38. Jahrgang. Sonntag, 7. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

(Auflage über 10 000.) (Auflage über 10 000.)

Nr. 21287. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage
und
das Modenblatt.

Die Perle der Antillen,

so lautet die officielle Bezeichnung für das herrliche Eiland Cuba. Aber „Perlen bedeuten Thränen“, und sie sind in der That nur allzu reichlich vergossen worden über unzählige Söhne Spaniens, deren Gebeine in dem fruchtbaren Boden der schönen Insel vermodern. Auf Cuba sind die Aufstände so häufig, daß man sie wohl als Regel, die Zeiten der Ruhe als Ausnahme bezeichnen kann; und die Opfer an Geld und Blut, die das Mutterland Spanien seiner allzu „theuren“ Tochter gebracht hat, diese Opfer stehen mit leuchtenden Deficit-Buchstaben verzeichnet in den Contobüchern des spanischen Staatshaushalts. Freilich, das herrliche Stück Erde ist wohl „des Schweißes der Edlen werth.“ Mit den zahlreichen kleinen umliegenden Inseln umfaßt die Perle der Antillen 118 833 Quadratkilometer, d. h. mehr als ein Fünftel des Flächenraumes von ganz Spanien oder — um ein näher liegendes Beispiel heranzuholen — etwa den Flächenraum von Baiern, Sachsen, Württemberg und Hessen zusammen. Die Bevölkerung zählt nahezu 1 700 000, darunter etwa ½ Million Farbige und 40 000 Chinesen. Die Insel hat ein Budget von 100 Millionen Mk., ein Eisenbahnnetz von 1600 Kilometern und eine weltbedeutende Production an Tabak und Zucker.

Es ist mithin ohne weiteres begreiflich, daß die Spanier mit zäher Energie an dem Besitze Cubas festhalten, und daß sie auch jetzt wieder alles daran setzen, des mit täglich zunehmender Heftigkeit entbrannten Aufstandes Herr zu werden. Ob ihnen das überhaupt noch gelingen wird, das ist freilich sehr fraglich, obwohl Marschall Martinez Campos selber, und in seiner Begleitung der befähigste Offizier der spanischen Armee, der General Valdes, die Reise nach Cuba angetreten hat.

Die Lage, welche der Marschall auf Cuba vorfindet, ist nichts weniger als günstig. Der Führer aus dem Aufstande von 1868, Maceo ist mit 26 Unterführern und zahlreichen anderen Begleitern auf Cuba gelandet und hat eine Art zeitweiliger Regierung eingerichtet, deren Geldbedürfnisse zunächst durch Zuwendungen der nordamerikanischen Hilfsausschüsse bestritten werden. Die Streitkräfte der Aufständischen sollen auf nahezu 20 000 Mann angewachsen sein und die spanischen Truppen haben bereits bei Camuchuelos eine Niederlage erlitten. Zudem heißt es, daß in den Provinzen Puerto Principe und Las Villas die Bevölkerung nur die nahe bevorstehende Beendigung der Zuckerrohrernte erwarte, um gleichfalls zu den Waffen zu greifen. Diesen Streitkräften kann Campos nur etwa 15 000 gegenüberstellen, denen allerdings in kurzem weitere 5000 folgen werden; auch werden einer soeben eingehenden Drahtmeldung zufolge in verschiedenen Häfen zahlreiche Verstärkungen für Cuba vorbereitet. Aber es tritt der ungünstige Umstand dazu, daß in etwa 6 Wochen die Regenzeit beginnt. Dadurch erstehen den Spaniern erhebliche Hindernisse, da alsdann das Haidekraut, die Manipua auf dem Gelände in den Antillen so üppig aufschießt, daß für den Guerillakrieg die sichersten Schlupfwinkel geboten werden. Im Guerillakrieg sind aber die Eingeborenen den Spaniern bei weitem über, auch dürfte er sich höchst langwierig gestalten, und die Größe der Insel, die Schwäche der spanischen Flotte bewirken, daß die Zufuhr zur See von Amerika für die Aufständigen nicht verhindert werden kann.

Diese Unterstützung von Seiten der Vereinigten Staaten wird aber thatsächlich gewährt und sie bedeutet für Spanien eine noch größere Gefahr als der Aufstand selber. Die Yankees sind schon lange lüstern nach der reichen und prächtigen Insel, die für die Union noch bedeutend an Werth gewinnen wird, wenn erst der Kanal von Nicaragua fertig gestellt ist, denn alsdann geht die Fahrt von den östlichen Industriestaaten dicht an Cuba vorbei nach Ostasien. Dazu kommt der Zwischenfall mit dem Dampfer „Alliança“, wodurch die Yankees in helle Entrüstung versetzt wurden. Schon haben sich in Newyork, Philadelphia und Boston Vereine gebildet zur Unterstützung der Cubaner. Es handelt sich hier freilich nur um private Unternehmungen, denen sich die Regierung schwerlich anschließen wird, so lange der friedliebende Cleveland am Ruder ist. Aber in den Vereinigten Staaten bereitet sich unaufhaltsam die Rückkehr der Republikaner an das 1892 verlorene Staatsruder vor. Deren Sieg bedeutet aber zugleich den des Großamerikanimus, der die Erwerbung Cubas zweifellos an erster Stelle auf seine Fahne schreiben wird. Da das zerrüttete Spanien den Amerikanern schwerlich Widerstand zu leisten vermag, ja, da es vielleicht auch ohnedies nicht im Stande ist, Cuba dauernd zu behaupten, so thäten die Spanier am besten, auf den Vorschlag der Vereinigten Staaten Cuba anzukaufen, einzugehen. Auf diese Weise könnte sogar der finanzielle Bankerott Spaniens etwas verzögert werden. In den Fünfziger Jahren boten die Vereinigten Staaten bereits 120 Millionen Dollars, das Angebot wurde aber schroff abgelehnt und erregte in Spanien helle Entrüstung. Im Jahre 1889 wurde das Anerbieten wiederholt, aber von den Spaniern abermals abgelehnt. Der Premierminister Sagasta erklärte damals im Senate, es gebe in der ganzen Welt nicht genug Geld, um Spanien den Preis für die Insel zu bezahlen. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie eben mit Blindheit, und noch heute gilt, freilich in verändertem Sinne, das Wort: „Stolz will ich den Spanier!“

Man könnte zum Schluß noch die Frage aufwerfen, auf wessen Seite das Recht ist, auf Seiten Spaniens oder der Aufständischen. Bei den früheren Kämpfen waren die Sympathien Europas ungetheilt auf der Aufständischen Seite, denn die Parole lautete „Aufhebung der Sklaverei!“ Diese wurde 1880 beseitigt; aber was die Cubaner heute verlangen, daß ihnen die Freiheit constitutioneller Länder gewährt werde, daß die Aussaugung der Insel durch hohe Steuern und durch die Habsucht der spanischen Beamten aufhöre, daß die Colonie in den Cortes vertreten sei, einen eigenen Landtag und Provinzialjunten habe, das sind doch auch Forderungen, die man kaum als unbillig bezeichnen kann. Die Spanier freilich stellen die Sache wesentlich anders dar und bezeichnen die halbe Bevölkerung als Räuber und Mörder. Wir wollen nicht untersuchen, wer Recht hat und den Austrag der Streitigkeiten den Spaniern und Cubanern und wen es sonst noch interessirt überlassen. Behalten wir unsere Sym- und Antipathien für uns, denn im Grunde genommen — uns geht Cuba nichts an.

Aus landwirthschaftlichen Kreisen.

In Bezug auf den in Nr. 21 207 unserer Zeitung enthaltenen Artikel: „Günstige Resultate einer Landwirthschaft“ hatte ein Landwirth aus der Provinz an den Verfasser die Frage gerichtet, ob nicht, wenn die Erträge an Getreide und Zuckerrüben so enorm gesteigert würden, die Preise so niedrige würden, daß auch der in dem betreffenden Artikel erwähnte Landwirth seine Rechnung nicht finden würde.

Darauf antwortet der Verfasser des ersterwähnten Artikels Folgendes:

„Die Energie des Gutsbesitzers, dessen Erfolge in Nr. 21 207 der „Danz. Ztg.“ geschildert ..., steht in unserer Gegegend nicht vereinzelt da, wenn sie auch nicht in jedem Falle zu solch glänzenden Resultaten, wie den dort geschilderten, gelangt. Dieser Energie ist es zu verdanken, wenn die Zuckerfabrik Pelplin im vergangenen Jahre bei Gewährung guter Rübenpreise dennoch eine Dividende von 47½ Proc. ihren Actionären gezahlt und in Folge der günstigen Resultate den Betrieb des Werkes um 100 Proc. vergrößert hat.

Bei dem von allen Seiten anerkannten Umstande, daß die heimische Production auf landwirthschaftlichem Gebiete keinesweges im Stande ist, den thatsächlich erforderlichen Bedarf an Nahrungsmitteln etc. des eigenen Landes zu decken, daß hierzu vielmehr die Einfuhr aus fremden Gebieten erforderlich ist, kann es nur mit Freuden begrüßt werden, wenn das von uns geschilderte segensreiche Wirken eines thatkräftigen, energischen Landwirthes die Landwirthschaft treibende Bevölkerung — soweit dies nicht überhaupt schon der Fall ist — veranlassen würde, auch ihrerseits durch rastlose Thätigkeit und zähe Energie zu gleichen oder doch ähnlichen Wirthschafts-Resultaten zu gelangen. Es könnte dies nur dazu beitragen, daß die nothwendigen Nahrung-Bedürfnisse des eigenen Landes durch eigene Production gedeckt und wir hierin vom Auslande unabhängig gemacht werden, was die Landwirthe bisher immer als sehr wünschenswerth bezeichnet haben.

Wenn in Folge dessen wirklich über den heimischen Bedarf hinaus producirt werden würde, so steht uns die Ausfuhr mit dem heimischen Product offen, auch würden sich die Preise der Bodenerzeugnisse genau so nach dem Weltmarktpreise reguliren, wie dies heute der Fall ist und naturgemäß auch bleiben muß.

Somit sind Besorgnisse „über die Beschaffung der Lagerräume für das viele über den Bedarf producirte Getreide 2c.“ einstweilen und auch späterhin ausgeschlossen; „eine Steigerung der Vorräthe in's Ungeheure“ wird in keinem Falle eintreten.

Je productionsfähiger ein Betrieb, um so kräftiger und lohnender steht er da, und dies gilt zum mindesten auch von der Landwirthschaft. Sie, die Landwirthschaft, wird nie zu Grunde gehen, wenn auch der einzelne Landwirth, wie gegenwärtig, mit vielen Schwierigkeiten kämpfen muß. Je mehr aus sich selbst heraus die Productionskraft und Productionsfähigkeit gehoben wird, um so fester und sicherer wird die Landwirthschaft dastehen, allen Stürmen und Zweifeln zum Trotze, wie dies sich in unserem Jahrhundert bereits mehrfach unter vielfach schlechteren Zeitverhältnissen glänzend erwiesen hat!

Deutschland.

Berlin, 6. April. Der **Export nach den Vereinigten Staaten** Nordamerikas aus der Stadt Berlin hat im ersten Quartal dieses Jahres um 17 500 000 Mk. gegen das Vorjahr zugenommen. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, wird die Zunahme des Exports aus ganz Deutschland nach den Vereinigten Staaten voraussichtlich eine erfreuliche Ziffer aufweisen.

* **[Die Commissionsbeschlüsse zur Binnenschiffahrtsvorlage.]** Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben beschlossen, die ständigen Deputationen der Productenbörse, der Holzhändler und für Verkehrswesen um Gutachten über einige Aenderungen zu ersuchen, welche der Entwurf eines Gesetzes betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt in der zweiten Lesung der Reichstagscommission erfahren hat. Namentlich handelt es sich um die von der Commission beseitigte Geltung der Ortsgebräuche, und um das dem Schiffer für Stückgüter und Sackgetreide nicht anzurechnende Manco bis zu ½ Proc. Es wurde in Aussicht genommen, gegen diese Bestimmungen beim Reichstag vorstellig zu werden.

* **[Die neuen Bekleidungsgegenstände in der Armee.]** Die Bataillons-Commandeure, die in Berlin anwesend waren, um der Bekleidungs-Abtheilung des Kriegsministeriums Bericht über den Ausfall der Trageversuche zu erstatten, die bei ihren Bataillonen mit den neuen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen stattgefunden haben, sind in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Das gesammelte Material wird, wie die „Post“ schreibt, gegenwärtig gesichtet und eingehender Prüfung unterzogen. Die Resultate sind aber noch keineswegs festgestellt worden, so daß alle hierüber auftauchenden Nachrichten verfrüht und unbegründet sind.

* **[Der Erste Staatsanwalt auf der Anklagebank?]** Berechtigtes Aufsehen in juristischen Kreisen erregt ein Competenzconflict zwischen dem Redacteur der in Erfurt erscheinenden socialdemokratischen „Thüringer Tribüne“, Gustav Hülle, und dem Ersten Staatsanwalt in Erfurt, Lorenz, welcher am 5. April vor dem Oberverwaltungsgericht zum Austrag gelangt. In einer Verhandlung gegen Hülle am 20. November 1893 hatte Lorenz Hülle einen gewerbsmäßigen Ehrabschneider genannt. Hülle klagte daraufhin wegen Beleidigung, doch wurde die Klage vom Erfurter Amtsgerichte abgewiesen, worauf sich Hülle an das Landgericht zu Erfurt wandte, welches die Klage annahm und an das Schöffengericht verwies. Ehe jedoch Termin stattfand, bestritt Lorenz im Juni v. J. die Competenz des Gerichts. Nunmehr wird das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden haben, ob der beleidigte socialdemokratische Redacteur sein Recht gesetzlich suchen kann. Hülle wird durch Rechtsanwalt Heine vertreten.

* **[Zur Saccharinbesteuerung]** hat in der Petitions-Commission des Reichstags der Regierungscommissar erklärt, daß bei der Geringfügigkeit der Saccharinmengen, die nach den angestellten Ermittelungen in den inländischen Verbrauch übergehen, weder vom Standpunkte der Zuckerindustrie noch von dem der Finanzverwaltung ein erhebliches Interesse an der Besteuerung des Saccharins zu nehmen ist.

* **[Zum Lippe-Detmoldschen Erbfolgestreit.]** Vor dem Bayreuther Amtsgericht wurden, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, dieser Tage Medizinalrath und Director der Kreis-Irrenanstalt Dr. Kraußold und Hofrath Dr. Falco über den Geisteszustand des in der benachbarten Privatklinik des Hofraths Dr. Falco in St. Gilgenberg weilenden Prinzen Alexander von Lippe, des Thronfolgers, gutachtlich vernommen. Nach der Ansicht dieser Aerzte dürfte, wie der „Fränk. Cour.“ berichtet, bei dem vorgerückten Lebensalter des Prinzen — derselbe ist am 16. Januar 1831 geboren — und seinem sehr leidenden Zustande an eine Thronfolge kaum zu denken sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. April. Die Berathungen der **Zucker-Enquete-Commission** wurden heute fortgesetzt. Die meisten Experten bezeichneten die Ueberproduction als Ursache der Krisis und sprachen sich für eine genossenschaftliche Organisation des Bauernstandes, sowie gegen die Cartelle aus. Einzelne Experten empfahlen Ausnahmetarife auf den Staatsbahnen für Zucker und Kohle sowie die Einsetzung von Schiedsgerichten zur Austragung der Rübenlieferungs-Prozesse und das Verbot des Termingeschäftes in Getreide. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 5. April. In dem Prozeß gegen den ehemaligen Polizeipräsidenten Lukanow und Genossen wurden Lukanow, der frühere Polizeicommissar Totew und der frühere Polizeiagent Soistarow schuldig erkannt, Luka Iwanow behufs Erlangung eines Geständnisses mißhandelt zu haben. Lukanow und Totew wurden zu vier Jahren, Soistarow zu drei Jahren Festungshaft, zum Verluste des Ranges und zum Ersatz der gemeinsamen Prozeßkosten verurtheilt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 6. April. Der „Kieler Zeitung“ zufolge besuchte der Kaiser heute den Holtenauer Festplatz für die Eröffnungsfeier des Nordostseekanals, besprach alle Einzelheiten und betonte, die Feier solle ein alle Volksschichten berücksichtigendes Nationalfest sein. Dem Wunsche des Kaisers entsprechend sind große Zeltbauten für die Volksmassen mit Restauration auf dem gegen Friedrichsort hin aufgeschütteten Vorland in's Auge gefaßt. Der Kaiser bestieg den Leuchtthurm, besichtigte die Dreikaiserhalle im Erdgeschosse des Thurmes, sowie die neuerbaute Wartehalle und ordnete eine marinegemäße Ausschmückung des Kaiserzelts auf der Plattform bei dem Thurme an. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgte Abends 10¾ Uhr.

Graf Waldersee traf heute Vormittag hier ein, wurde vom Kaiser empfangen und nahm im Schlosse Wohnung.

Die Staatsminister Dr. v. Bötticher, v. Köller und Frhr. v. Hammerstein trafen heute in Rendsburg in Begleitung des Oberpräsidenten Steinmann und der Mitglieder der Kanalcommission sowie mehrerer sonstiger Beamten zur Besichtigung der Brückenanlagen des Nord-Ostsee-Kanals ein. Nach der Besichtigung wurde im Bahnhofs-Hotel ein Frühstück eingenommen; hierauf erfolgte die Rückkehr nach Kiel und dann nach Berlin.

Nach der „Nordostsee-Ztg.“ wurde am Tage der letzten Schiffstaufe von dem Kaiser die Frage an einen der Admirale gerichtet, welchen **Taufnamen** man wohl für das **neue Panzerschiff** in Vorschlag bringen würde. Der Gefragte antwortete mit einem Hinweis auf die Bedeutung des 1. April, worauf der Kaiser lebhaft erwiderte: „Ja, wenn es ein Panzer erster Klasse wäre!“

Berlin, 6. April. Nach der „Kreuzztg.“ wird der Aufenthalt des **Kaisers Franz Josef** in **Stettin** anläßlich der Manöver vom 3. bis 8. September dauern.

— Fürst **Bismarck** richtete an den **Oberbürgermeister Zelle** ein vom 5. April datirtes **Schreiben**, worin er für die ehrenvolle Begrüßung zu seinem Geburtstage seinen verbindlichsten Dank ausspricht. Der Glückwunsch des Magistrats der Residenzstadt habe ihn um so wohlthuender berührt, als ihn an Berlin und dessen Bevölkerung alle Erinnerungen seiner Jugend und amtlichen Thätigkeit knüpften; Berlin sei ihm mehr als seine Geburtsstätte zur Heimath geworden, in Berlin habe er die meisten und wichtigsten Jahre seines vergangenen Lebens zugebracht.

— Nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ wird der Bremer **Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm II.“** bei der **Eröffnungsfahrt** durch den **Nordostsee-Kanal** dem Kaiserschiff in erster Linie folgen.

— Bekanntlich hatte der Finanzminister Dr. Miquel kürzlich gegenüber einer Deputation von Vorstandsmitgliedern des Vereins preußischer Volksschullehrer die Hoffnung ausgesprochen, der **Lehrerbesoldungsentwurf** werde in nächster Session Gesetz werden. Die „Voss. Ztg.“ erfährt, Dr. Miquel habe hinzugefügt, wir wollen nur wünschen, daß bis dahin die Getreidepreise steigen.

— Die „Schlesische Volkszeitung“ erklärt die Meldung, wonach **Fürstbischof Dr. Kopp** einem schlesischen Magnaten gegenüber die **Haltung des Centrums** bezüglich der **Bismarckfeier** aufs tiefste beklagt habe, für unbegründet.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Das **Rangverhältniß der commandirenden Generale** zu den in der Provinz beamteten **Würdenträgern des Staates und der Kirche** ist durch die bestehenden Verordnungen festgestellt; sie erfährt auch dann keine Aenderung, wenn die genannten Würdenträger höhere Adelsprädicate oder fürstliche Würden besitzen.

— Der Pariser „Matin“ hatte behauptet, daß die **deutsche Heeresverwaltung** sich eines von dem **französischen Oberst Derue** vor einigen Jahren erfundenen **Säbel-Modells** unter Nichtachtung der Rechte des genannten Offiziers bemächtigt und mit diesem Säbel die preußische Cavallerie bewaffnet habe. Nach dem „Reichsanzeiger“ ist diese Nachricht völlig unzutreffend. Der betreffende Säbel ist nicht einmal zu Probeversuchen eingeführt worden.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ ist in der Lage, die Nachrichten, wonach hinsichtlich des **Empfanges der Reichstagspräsidenten** bei dem **Kaiser** Vorbesprechungen stattgefunden und Zusicherungen über die Art des Empfanges ertheilt worden seien, als völlig erfunden zu bezeichnen.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ fährt fort, der nationalliberalen **Presse** wegen ihres Verhaltens hinsichtlich der **Umsturzvorlage** Vorwürfe zu machen.

Kanzler Leist vor dem Disciplinarhof.

Leipzig, 6. April. Ohne Ausschluß der Oeffentlichkeit begann heute (wie bereits telegraphisch mitgetheilt) vor dem kaiserlichen Disciplinarhof als Berufungsinstanz die Verhandlung gegen den Kanzler Leist. Es fand eine eingehende Vernehmung des Angeschuldigten statt. Der Angeklagte bestritt, die Amtsbefugnisse überschritten oder durch außeramtliches Verhalten öffentliches

Aergerniß erregt und dadurch das Ansehen Deutschlands geschädigt zu haben. Er beantragte, Frhrn. v. Soden, Legationsrath v. Schuckmann, Hauptmann Morgen und Dr. Preuß als Zeugen zu laden, die seine Behauptungen bestätigen würden und beantragte ferner, den Grafen Pfeil und Dr. Büttner zu laden, die ebenfalls Weiber hätten prügeln lassen. Der Disciplinarhof lehnte alle diese Beweisanträge ab. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt es für nachgewiesen, daß Leist an dem Aufstand in Kamerun mitschuldig sei. Das Hauptvergehen des Angeklagten sei die Benutzung der Pfandweiber zu unsittlichen Zwecken gewesen, deshalb sei die strengste Strafe und Entlassung aus dem Amte geboten. Die von der Vorinstanz angenommenen Milderungsgründe seien nicht überzeugend. Das Auswärtige Amt wolle Leist auch im Consulatsdienst nicht mehr verwenden. Der hohe Grad mangelnder Selbstzucht könne sich in jedem anderen Gebiet wiederholen. Das Vergehen mit den Pfandweibern streife direct an das Strafgesetz, es hatte nachtheilige Folgen, es stellte sich als grober Vertrauensbruch dar und ist auf unlautere Beweggründe zurückzuführen.

Der Vertheidiger bestritt, daß Leist mit Rücksicht auf den Aufstand seine Amtsbefugnisse überschritten habe. Bezüglich der Pfandweiber sei er von Vorwurf nicht frei, aber das Urtheil vertheile vollkommen richtig Licht und Schatten; Aufsehen habe nicht die Handlungsweise des Kanzlers Leist, sondern das Tagebuch Dr. Vallentins gemacht. Sodann warf der Vertheidiger der Presse vor, daß sie voreingenommen gegen Leist sei, bevor noch das Urtheil gefällt sei.

Der Angeklagte selbst sucht darauf sein Verhalten in längeren Ausführungen zu rechtfertigen und behauptete, der Grund des Aufstandes sei nur die mangelhafte Löhnung gewesen.

Am 8. April. S.A. 5.5. S.U. 6.30. **Danzig, 7. April** M. A. b. Tg. M. U. 4.25.

Wetteraussichten für Montag, 8. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, meist schön. Starker Wind.
Für Dienstag, 9. April:
Angenehm, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Regenfälle. Frischer Wind.

* **[Sturmwarnung.]** Ein Telegramm der Seewarte von gestern Abend 5 Uhr meldet: Sturmgefahr auch jetzt noch nicht vorüber, daher das Signal hängen lassen.

* **[Von der Weichsel.]** Gestern Nachmittag 4½ Uhr wurde aus Warschau telegraphirt: Wasserstand heute 3,30 Meter (gestern 3,79 Meter).

K. **[Schiffahrt.]** Als erstes in diesem Jahr von Mittel-Amerika kommendes Schiff traf gestern die Kopenhagener Bark „Julius Skrike" hier ein. Das 274 Reg.-Tons große Schiff ist von Trinidad für die Firma Haurwitz u. Co. mit einer Asphaltladung angekommen und löscht gegenwärtig in Legan. Die Reise von Trinidad hierher hat es in der kurzen Zeit von etwas mehr als 7 Wochen zurückgelegt.

* **[Danziger Männer-Turnverein.]** Im Café Selonke fand gestern Abend die General-Versammlung des Danziger Männer-Turnvereins statt, in der der Jahresbericht über das vergangene Vereinsjahr verlesen wurde. Nach demselben hat sich der Verein im verflossenen Jahre gedeihlich entwickelt. Bei einer Einnahme von 516,20 Mk. und einer Ausgabe von 382,91 Mk., sowie einem Bestand aus dem Vorjahre von 126,11 Mk. ist ein Ueberschuß von 259,40 Mk. verblieben. Turnstunden sind 99 abgehalten worden, an denen 3401 Mann Theil nahmen. Der Mitgliederbestand beträgt 126 Mitglieder, darunter 28 Zöglinge. Zu dem großen Turnfest in Breslau hatte der Verein drei Mitglieder entsandt. Für das neue Vereinsjahr ist in jedem Monat eine Turnfahrt projectirt, deren eine sich nach dem neuen Weichseldurchstich bei Siedlersfähre richten wird.

△ **[Steuerverhältnisse des Kreises Danziger Höhe.]** Durch Verzichtleistung des Staates auf die Erhebung der Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) wird für die Steuerzahler des Kreises eine Entlastung von über 75 000 Mk. herbeigeführt. Als Kreisabgaben kommt, da dem Kreise noch zum letzten Mal die Erträgnisse der lex Huene zufließen, der bisherige Procentsatz aller directen Staatssteuern in Vorschlag. Eine allerdings nicht erhebliche Mehreinnahme erwächst dem Kreise fortan durch Ueberweisung der Betriebssteuer.

* **[Wilhelmtheater.]** Der angekündigte Gürtel-Ringkampf zwischen Herrn C. Blonay und Herrn Robert Kresin hatte gestern Abend die weiten Hallen des Wilhelmtheaters bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem die Gegner zehn Minuten nach allen Regeln der Kunst gerungen hatten, verkündete der Schiedsrichter, daß Herr Blonay ihn zu der Erklärung ermächtige, daß er nicht im Stande sei, Herrn Kresin wegen seines großen Körpergewichtes im Gürtel-Ringkampf zu werfen, daß er aber bereit sei, sich im Laufe der nächsten Woche mit Herrn Kresin noch einmal im gewöhnlichen, also nicht im Gürtel-Ringkampf zu messen und sich verpflichte, ihn dann bei dieser Kampfmethode zu werfen.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Director des Berger-Realgymnasiums zu Posen Dr. Geist ist der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, den Steuer-Einnehmern 1. Klasse a. D. Räbisch zu Falkenburg im Kreise Dramburg und Weber zu Frankfurt a. O., früher zu Müncheberg im Kreise Lebus, der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Baurath Katz zu Hitzacker im Kreise Dannenberg und dem Steuerrath Sauerland zu Neuwied der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

* **[Personalien bei der Bauverwaltung.]** Der Garnison-Bauinspector Stegmüller in Danzig ist zum 1. April nach Königsberg versetzt und mit Wahrnehmung der zweiten Intendantur- und Baurathsstelle bei der Intendantur des 1. Armeecorps beauftragt; der Garnison-Bauinspector Stahr in Jüterbog ist zum 1. April in die Lokal-Baubeamtenstelle Danzig 1 versetzt worden. Am 1. April d. Js. sind in den Ruhestand getreten: die Geh. Bauräthe Fischer, Director des königlichen Eisenbahnbetriebsamts (Posen-Thorn) in Posen, Nahrath, Director des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes in Stolp, Otto, Director des königl. Eisenbahnbetriebsamts in Altena, und Schubert, Mitglied der Eisenbahndirection in Magdeburg, der der Regierungs- und Baurath Darup, Mitglied des Eisenbahnbetriebsamts in Cottbus, sowie die Bauräthe Horwicz, Vorstand der Eisenbahn-Bauinspection in Hoyerswerda, Schmidt, Vorstand der Eisenbahn-Bauinspection in Hettstedt, und Sellin, Mitglied des Eisenbahnbetriebsamtes (Breslau-Tarnowitz) in Breslau.

* **[Turnverein Langfuhr.]** Nach der Turnfeier am Freitag Abend fand im Café Jäschkenthal eine Versammlung statt, in der der Vorsitzende dem zum Ehrenmitgliede ernannten früheren Vorsitzenden, Stadtrath v. Rozynski ein Ehrendiplom in Form eines Albums mit einer herzlichen Ansprache überreichte. Herr v. Rozynski dankte in längerer Rede und brachte ein Hoch auf die deutsche Turnerschaft aus. Es wurde ferner beschlossen, das Keulenschwingen unter die Turnübungen des **Vereins** aufzunehmen.

** **[Danziger Armen-Unterstützungs-Verein.]** Der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein hielt Freitag Abend im Vereinslokal Mauergang 3 seine monatliche Comitésitzung ab. Es wurde beschlossen für April an Natural-Unterstützungen auszutheilen: 3956 Brode, 2528 Pfund Mehl und 355 Portionen Kaffee, ferner wurden bewilligt: 2 Strohsäcke, 2 Hemden, 1 Kleid und 6 Paar Holzpantoffeln.

Die Armengeld-Auszahlungen für den Monat April finden Mittwoch, den 10., Donnerstag, den 11. und Sonnabend, den 13. im Lokale Mauergang 3 statt.

* **[Vacanzenliste.]** Hilfsarbeiterstelle (Gerichts-Assessor) beim Magistrat in Bromberg, Diäten monatlich 250 Mk. — Polizeisecretärstelle beim Magistrat in Marienburg, Gehalt 1200—1800 Mk. — Polizeisecretärstelle beim Gemeinde-Vorstand in Jena, Gehalt 1800—2700 Mk. — Kanzleivorsteherstelle beim Magistrat in Eberswalde, Gehalt 1200 Mark. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Thorn, Gehalt 1350—2250 Mk. Meldungen bis 20. April cr. — Magistrats-, Polizei- und Registraturbeamtenstelle beim Magistrat in Wansen, Gehalt 720 Mk. — Bureaugehilfenstelle beim Magistrat in Leer (Ostfriesland), Gehalt 1000 Mk. bei bewiesener Brauchbarkeit etc. Anstellung als Polizeibureau-Assistent mit einem Einkommen von 1200 bis 1400 Mk. — Zwei Ingenieurstellen beim Stadtbaurath in Barmen, Gehaltsansprüche. — Technikerstelle beim herzogl. Baurath Pfeiffer in Braunschweig, Gehaltsansprüche. — Techniker- und eine Bauzeichnerstelle beim Magistrat in Cottbus. — Bauaufseherstelle beim königl. Baurath Meyer in Hameln. — Königl. Regierungs- oder Garnisonbaumeisterstelle beim königl. Baurath Werner in Oldenburg i. Gr. — Technikerstelle beim königl. Regierungsbaumeister Kleemann in Steglitz, Diäten 6 Mk. täglich. — Architektenstelle (als Lehrer) beim Magistrat in Neustadt in Mecklenburg. — Zwei Rammaufseherstellen bei der Hafenbau-Inspection in Swinemünde. — Architekten- oder Technikerstelle bei der Garnisonbau-Inspection in Metz III. — Zwei Regierungsbaumeister- oder Ingenieurstellen sowie mehrere Bautechniker bei der Betriebs-Direction in Lippstadt. — Architekten- oder Bautechnikerstelle beim kais. Postbaurath in Königsberg. — Hilfsjäger, sofort gesucht, Gehalt monatlich 25 Mk., freie Wohnung und Beköstigung. Meldungen an den städtischen Oberförster Schneeweiß zu Forsthaus Görlitz bei Rastenburg in Ostpr. — Gebildeter Forstmann erhält Stellung bei gutem Gehalt durch Förster Kranich. Offerten an die Expedition der Wochenschrift, Berlin NW., Dreysestraße 3, erbeten. — Forstgehilfe, sofort gesucht. Gustav Ullrich, Revierförster, Wiese bei Schönfeld im Zschopanthal. — Amtssecretär beim Amt Lahde, zum 1. Mai 1895. Gehalt 1000 Mk., steigt um 100 Mk. bis 1200 Mk. — Chaussee-Aufseher beim Kreis-Ausschuß des Kreises Thorn, zu Culmsee, zum 1. Juli 1895. 900 Mk. Gehalt, 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 120 Mk. Dienstaufwandsentschädigung, 3jährige Steigerungen von je 100 Mk. — Chaussee-Aufseher beim Kreis-Ausschuß des Kreises Ost-Havelland zu Nauen, sofort. Gehalt 1000 Mk.

* **[Schöffengericht.]** Nach dem Beschluß des hiesigen Amtsgerichts X. vom 28. Juni war das in Grenzdorf (Kreis Danziger Niederung) belegene Grundstück des Besitzers Johann T. wegen eingeklagter Hypothekenschulden mit Arrest belegt worden. Im September v. J. fand die Versteigerung statt und kurz vor diesem Termine brach T. auf seinem Gute einen Stall und eine Scheune aus Fachwerk ab und schaffte die gewonnenen Materialien auf den Hof eines Nachbarn. Gestern stand er nun wegen Arrestbruches vor dem Schöffengericht; er gab zu, die Gebäude abgebrochen zu haben, will aber davon nichts gewußt haben, daß über sein Grundstück der Arrest gelegt war, da seine Frau die Zustellung erhalten hätte, während er am Weichseldurchstich gearbeitet habe. Der Gerichtshof erkannte in Anbetracht, daß eine erhebliche Schädigung der Gläubiger beabsichtigt gewesen sei, auf vier Wochen Gefängniß.

* **[Kirchliches.]** Der Vicar Wermuth an der kgl. Kapelle in Danzig ist zum Pfarradministrator an derselben ernannt und der Vicar Reimer in Lautenburg als Vicar an die kgl. Kapelle in Danzig versetzt.

Aus der Provinz.

Marienburg, 5. März. Der Jagdpächter von Groß Montau Herr Dz. wartete die Zeit ab, da der Außendeich bis auf wenige höchstgelegene Stellen unter Wasser war. Auf diese Stelle hatte sich eine **größere Anzahl Hasen** geflüchtet und es gelang Herrn Dz., der mit einem Kahne heranfuhr, auf diese Weise 15 Hasen vom sicheren Untergange zu retten. Dieselben wurden in Säcke gepackt, worauf man ihnen auf dem festen Lande die Freiheit wiedergab. (N.-Z.)

d. **Aus der Culmer Stadtniederung,** 5. April. Die gestrige Versammlung des **landwirthschaftlichen Vereins** unserer Niederung beschäftigte sich sehr eingehend mit dem Beitritt zum Weichsel-Nogat-Delta-**Haftpflichtschutzverein.** Es wurde hervorgehoben, daß es die Pflicht eines jeden Landwirthes sei, sich gegen Unfälle im Betriebe, für welche die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft nicht eintrete, zu versichern. Einige die betroffenen Besitzer fast an den Ruin bringenden Fälle, welche durch Erkenntnisse der letzten Instanz zu deren Ungunsten entschieden wurden, haben dieses klar und deutlich gelehrt. So mußte ein Besitzer einem Maurer, der angetrunken, ohne Aufforderung des Betriebsleiters sich in die Scheune begab und ein beim Häckselschneiden beschäftigtes Mädchen belästigte, wobei er sich die Hand in dem nicht vorschriftsmäßig verdeckten Getriebe der Häckselmaschine verletzte, eine hohe Rente gewähren. Aehnlich erging es einem anderen Besitzer, der seine Leute in der Scheune beim Strohaufstaken beschäftigte, wobei einer der Leute, trotzdem der Herr auf das Vorhandensein der Bodenluchen aufmerksam gemacht hatte, fehl trat und eine schwere Verletzung davontrug. Die schon im Vorjahre mit einigen Gesellschaften angeknüpften Verhandlungen führten wegen der zu hohen Prämien zu keinem Resultate. Es sind deswegen mit dem neugegründeten Weichsel-Nogat-Delta-Haftpflichtschutzverein Verhandlungen angeknüpft. Der Vorsitzende desselben, Herr Pfarrer Zimmer-Neukirch, war am 19. v. M. zu einer Besprechung mit dem Vereinsvorsitzenden anwesend. Der genannte Haftpflichtschutzverein gedenkt die Landwirthe unserer Niederung in seinen Verein aufzunehmen, wenn 3000 Hectar angemeldet werden. Falls die Anmeldungen bis zum 1. Juli d. J. erfolgen, darf nur die Hälfte der festgesetzten Beitrittsgelder, nämlich 10 Pf. pro Hectar, gezahlt werden. Es wurden für die einzelnen Ortschaften Vertrauensmänner, welche Anmeldungen annehmen werden, ernannt, um so das nöthige Areal von 3000 Hectar zusammenzubekommen.

-n- **Löbau, 5. April** Am 4. April cr. fand hierselbst in der Aula des königl. Progymnasiums unter dem Vorsitze des Kreisschulinspectors Herrn Streibel die diesjährige **Kreislehrerconferenz** statt. Dieselbe gestaltete sich für alle Betheiligten nicht minder interessant und zugleich instructiv wie in den vorigen Jahren in welchen die Gebiete des Unterrichts in den weiblichen **Handarbeiten,** im Gesange und in der Naturkunde in andere, die geistige Ausbildung der Jugend in ersprießlicherer Weise fördernde Bahnen gelenkt wurden. Diesmal war die Geographie der Gegenstand der Tagesordnung. Die Conferenz begann um 9 Uhr mit einem gemeinschaftlichen Gesang der Lehrer und einer Ansprache des Kreisschulinspectors. Dann folgte ein Vortrag des Gymnasialoberlehrers Herrn Dr. Thunert über die „Grundlehren der Klimatologie und ihre Verwerthung im erdkundlichen Unterricht in der Volksschule". Nach einem nach der Pause folgenden Gesange der Stadtschüler hielt Herr Lehrer Steffen-Löbau eine Lehrprobe, in welcher nicht nur gezeigt werden sollte, wie die im obigen Vortrage dargelegten Gesichtspunkte in die Praxis zu übertragen seien, sondern auch, wie der geographische Unterricht überhaupt in einer das Interesse der Kinder anregenden und besonders in formaler Hinsicht die Geisteskräfte bildenden Weise zu betreiben sei. Beiden Aufgaben wurde der Lectionshalter gerecht, indem er das Klima Nordwest- und Osteuropas behandelte. Mit Hilfe eines geeigneten Kartenmaterials, landschaftlicher Charakterbilder und wirklicher Naturobjecte wurde ein recht lebendiges Bild des Zusammenwirkens der atmosphärischen Erscheinungen mit den Einflüssen der Gebirge, Thäler, Meere und deren Störungen an den verschiedenen Oertlichkeiten entwickelt. Daraus ergaben sich dann wieder die Eigenthümlichkeiten der Vegetation und Thierwelt in den betreffenden Landstrichen. Die Kinder fanden, nachdem sie eine gewisse Einsicht in die Wechselwirkungen einzelner geographischer Verhältnisse gewonnen hatten, das meiste durch Betrachtung des Kartenbildes selbst heraus, und es zeigte sich recht deutlich, wie der noch vielfach mißverstandene Begriff des Kartenlesens richtig aufzufassen und fruchtbringend für die Aneignung des geographischen Materials zu verwenden ist.

Greifswald, 5. April. Am 30. März fand bei dem Oberlandesgericht in Stettin ein Referendar-Examen statt. Als Examinatoren fungirten die Herren: Senatspräsident, Geheimer Ober-Justizrath Dr. Meyer, Oberlandesgerichtsrath v. Hassell und die Professoren Störk und Stampe. Die vier Rechtscandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Paul Hanow (Prov. Pommern), Albin Schirmer (Prov. Sachsen), Gerger (Prov. Pommern) Weinhold (Prov. Schlesien) bestanden sämmtlich das Examen.

ns. **Neukirch,** 5. April. Die Ortschaften Neukirch und Schönhorst mußten die zur **Verstärkung ihrer Deiche** nothwendige Erde aus den Außendeichen kostenlos hergeben. Die vorher mit Weidenpflanzungen bestandenen Ländereien wurden nach dem Ausstiche planirt und nach dem Vorbilde der linksseitigen, neuen fiscalischen Außendeiche mit Weidenstecklingen besetzt. Dieselben mußten aber auf Anordnung der Strombau-Verwaltung wieder entfernt werden, weil das Strauch dem Abfluß des Wassers hinderlich sein könnte. Die linksseitigen Weidenanlagen hätten nur den Zweck, den Boden durch Ansandung zu erhöhen. Der Gemeinde Schönhorst erwuchs dadurch neben dem Verlust aus der Strauch- und Landnutzung ein Schaden von ungefähr 500 Mk. Sie wandte sich deshalb beschwerdeführend bis an den Herrn Minister. Doch wurde sie abgewiesen. Wie wir erfahren, will der Fiscus nun die Außendeiche genannter Ortschaften ankaufen. — Wie weit die Einsicht der Nothwendigkeit zur Selbsthilfe selbst in die Arbeiterkreise des Werders gedrungen ist, beweist der hiesige **Sterbekassenverein,** der fast 1000 Mitglieder zählt. Der jährliche Beitrag beträgt 1,50 Mk., an Sterbegeld werden bis 100 Mk. gezahlt. Der Verein blickt in diesem Jahre auf eine gesegnete 20jährige Thätigkeit zurück. — In der Sitzung des hiesigen **landwirthschaftlichen Vereins** wurden von mehreren Herren hannöversche Füllen bestellt. Die Versammlung wünschte, daß in Verbindung mit anderen Vereinen eine gewählte Commission den Ankauf littauischer Füllen an Ort und Stelle besorge.

Memel, 5. April. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hierselbst hat an den Reichskanzler eine **Petition um Festhalten an der Goldwährung** gerichtet.

Gnesen, 4. April. Die 19jährige Tochter eines Besitzers in Dembnica hat sich gestern früh im Garten ihrer Eltern aus Verzweiflung darüber **erhängt,** daß ihre Dienstherrschaft durch einen Polizeibeamten die Koffer des Mädchens durchsuchen ließ, um angeblich gestohlener Sachen wieder habhaft zu werden. Die Beschuldigung hat sich als unbegründet herausgestellt. Trotzdem hat sich das Mädchen die Sache so zu Herzen genommen, daß es in den Tod ging.

Bromberg, 8. April. Gestern sprang in der Absicht **sich zu ertränken** ein Mann zwischen der 5. und 6. Schleuse in den Kanal. Zwei Schulmädchen, die sich in der Nähe befanden und den Vorgang mit angesehen hatten, holten Leute herbei, denen es auch gelang, den Mann aus dem Wasser zu ziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. In der Leiche wurde die Person des Schneidermeisters H. von hier recognoscirt, der vor einiger Zeit sein **50jähriges Bürgerjubiläum** gefeiert hat. Was ihn zum Selbstmord getrieben, ist nicht bekannt.

√ **Bromberg,** 5. April. Die hier durch den Weggang des Bürgermeisters Wilde vacant gewordene zweite **Bürgermeisterstelle,** mit der gleichzeitig das Amt des Syndicus verbunden ist, wird nicht ausgeschrieben, sondern soll durch den bisherigen Stadtrath und Polizeidecernenten Dahrenstädt hier besetzt werden. Herr Wilde ist bekanntlich als besoldeter Stadtrath nach Berlin gegangen. Herr Dahrenstädt ist, bevor er als Stadtrath hier gewählt wurde und das Amt eines solchen übernahm, Rechtsanwalt hierselbst gewesen.

Vermischtes.

Zwei Professoren.

„Wie Sie bereits mitgetheilt", so schreibt man der „Frankf. Ztg.", „war Robert Bunsen in seiner Lehrthätigkeit von großer Liebenswürdigkeit und Jovialität. Ueberflüssige Devotionsbezeugungen mochte er durchaus nicht leiden. Sobald es einem seiner Studenten beifiel, den Gelehrten mit „Excellenz" anzusprechen, erwiderte Bunsen ironisch: „Euer Hochwohlgeboren befehlen?" Einen ergötzlichen Gegensatz zu der Bescheidenheit des weltberühmten Chemikers bildet die Eigenart eines namhaften Vertreters der „Geisteswissenschaften" an der Ruperto Carola.*) Kommt da ein Amerikaner übers große Wasser herüber und geht schnurstracks in die Wohnung des gelehrten Mannes. „Ich wünsche Ihre Vorlesungen zu hören, Herr Professor." — „Schön, aber merken Sie sich, ich bin Geheimrath und Excellenz!" lautet die Antwort. — Einst wurde derselbigen Excellenz die Schusterrechnung präsentirt, welche die Aufschrift trug: für Herrn Professor Dr. K. „Hören Sie mal", läßt sich die Leuchte vernehmen, „da muß ein Irrthum vorwalten. Meines Wissens existirt in Heidelberg kein Professor Dr. K. Wohl aber ist mir bekannt, daß Seine Excellenz der Herr Geheimrath Professor Dr. K. bei Ihnen seine Schuhe machen läßt. Also schreiben Sie eine neue Rechnung. Die soll bezahlt werden."

*) Gemeint ist Cuno Fischer

Zustände in der französischen Fremden-Legion.

Aus einem Garnisonsorte in Algier erhält die „Köln. Volksztg." unter dem 30. März von einem deutschen Fremden-Legionär folgende Schilderung zur Warnung der Landsleute. Seit dem 7. September v. J. befinde ich mich bei der französischen Fremden-Legion. Obwohl ich ja freiwillig dazu gegangen bin, so ist es doch erstaunlich, mit welcher Raffinirtheit die französischen Behörden zu Werke gehen, um sich Leute für die Dienste in der Legion zu verschaffen. Hier finde mein Fall Erwähnung. Auf der Wandeschaft begriffen, kam ich mit einem Kameraden von Luxemburg und überschritt die französische Grenze. In Longwy verlangte man uns auf der Gendarmerie die Papiere ab und erklärte uns für verhaftet. Zwei Tage später stellte man uns vor Gericht und verurtheilte uns kurzweg zu einem halben Jahre Zwangsarbeit. Jedoch wurde uns noch die Wahl gestellt, in die Fremden-Legion einzutreten; für diesen Fall wurden uns die glänzendsten Bedingungen und schnelle Beförderunp sowie Nachlaß der Strafe versprochen. Wir gingen beide auf den Leim und unterschrieben einen auf fünf Jahre lautenden Vertrag für die Legion. Wir wurden alsdann nach Afrika befördert. Jetzt bin ich sieben Monate hier. Natürlich habe ich von all' dem, was man uns versprochen, nichts hier gefunden, und was die Beförderung anbetrifft, so ist es für einen Deutschen überhaupt unmöglich, befördert zu werden. Mein Kamerad hat schon wegen Desertion zwei Jahre Festung erhalten. Und Festung ist hier etwas anderes als in Deutschland. Das Essen ist so knapp, daß manch einer aus Mangel an Nahrung stirbt. Dazu die grausamen Quälereien, deren sich die Wilden noch nicht zu bedienen pflegen. Morgens und Abends begießt man die Bestraften mit eiskaltem Wasser, oder legt sie, an Händen und Füßen gebunden, in die glühende Sonne, man schmiert ihnen Honig in's Gesicht, und die großen Stechfliegen, deren es hier eine Unmenge giebt, peinigen die Leute unerhört. Manch einer ist schon in Folge dieser grausamen Quälereien gestorben. Vor einiger Zeit hat ein Berliner, Namens Barik, im Streite, wo vier Mann über ihn herfielen, einen in der Nothwehr erstochen, und zwar einen Franzosen. Bevor er auf's Kriegsgericht in Oran befördert wurde, hat er hier vier Wochen im Militär-Gefängniß gesessen und hat Morgens und Abends 10 Loth Brod und einen Schoppen warmes Wasser bekommen. Der Mann war so schwach, daß er am ganzen Körper zitterte und nicht stehen konnte.

Das Land der Pyramiden

soll nun auch eine **elektrische Bahn** erhalten, die also den dort als hauptsächlichstes Verkehrsmittel benutzten Eseln und Kameelen Concurrenz machen will. Kairo soll in nächster Zeit mit elektrischer Straßenbahn versehen werden, die im Anschluß weiter bis zu den etwa 12 Kilometer davon ab liegenden Pyramiden führen wird. Jeder, der Aegypten besuchte und also auch ein Lied von den Prellereien der dortigen Führer und Eselstreiber zu singen weiß, wird verstehen, welche Wohlthat diese zeitgemäße Neuerung für den dortigen Fremdenverkehr zu bedeuten hat.

Ein netter Ehemann.

In einer holländischen Gemeinde in der Nähe von Veenendaal hatte der Gemeindesecretär versäumt, die Namen der unter dem Aufgebot stehenden Ehepaare durch öffentlichen Anschlag am Rathhause bekannt zu machen. Die Folge davon war, daß sämmtliche mit diesem Rechtsmangel abgeschlossene Ehen für ungiltig erklärt werden mußten und die betreffenden Ehepaare genöthigt waren, alle vom Gesetz vorgeschriebenen Förmlichkeiten nachzuholen. Nur ein erst seit drei Wochen verheiratheter Mann war durch keine Vorstellungen zu bewegen, sich noch einmal trauen zu lassen, da, wie er sagte, es ihn nicht gelüste, den Kopf noch einmal in die Schlinge zu stecken, nachdem er ihn eben glücklich herausgezogen habe.

Blitzschlag.

Ein äußerst heftiges Gewitter, begleitet von starkem Hagelschlag, hat sich jüngst über Stadt Beuthen in Oberschlesien und deren Umgebung entladen. Ein Blitzstrahl fuhr auch in die Wallfahrtskirche zu Deutsch-Piekar bei Beuthen, wo gerade der Nachmittagsgottesdienst abgehalten wurde. Der Blitzableiter scheint nicht in Ordnung gewesen zu sein, denn der Strahl nahm von der Leitungsstange seinen Weg von der Dachrinne über die Schnur der sogenannten ewigen Lampe nach der Kirche. Der Caplan Sigulla, der den Gottesdienst leitete, wurde betäubt aus der Kirche hinausgetragen. Von den Kirchenbesuchern wurde niemand erheblich verletzt.

Ein fürstlicher Dichter.

Fürst Nicolaus von Montenegro hat wieder eine dichterische Schöpfung vollendet. Diesmal ist es ein Drama in Versen und trägt den Titel „Fürst Arbanit". Ein früher von ihm vollendetes Drama heißt „Die Zarin des Balkans". Vor etwa drei Jahren hat er ein episch-lyrisches Gedicht „Der Dichter und die Vila" veröffentlicht, das seiner Zeit vielfach zu politischen Commentaren Anlaß gab.

Furchtbare Benzin-Explosion.

Auerbach, 5. April. Als ein bei einem Kaufmann in der Bahnhofstraße bedienstetes Mädchen im Lagerkeller bei offenem Licht Benzin abfüllte, entzündeten sich die Benzindämpfe an der Flamme; der Benzinbehälter explodirte mit furchtbarer Gewalt. Das Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es sofort starb. Die zur Hilfeleistung herbeieilende Frau des Kaufmanns erlitt ebenfalls so schlimme Brandwunden, daß sie nach einer Stunde starb. Das ganze Haus wurde durch die Gewalt der Explosion so sehr beschädigt, daß es von der Feuerwehr gestützt werden mußte. Auch eine gerade im Laden befindliche Frau wurde verletzt. Abends entstand ein Brand in dem Hause, durch den dieses vollends vernichtet wurde.

Eine der sonderbarsten „Enqueten"

hat kürzlich ein Pariser Blatt veranstaltet. Es richtete gelegentlich der Wiederaufführung eines pikantes Stückes von Alexander Dumas an die **Pariser Schauspielerinnen** die Frage, ob eine Künstlerin die von ihr dargestellten Leidenschaften — erlebt haben muß, um eine annehmbare Leistung zu bieten. Mlle. Barlet antwortete darauf das Folgende: „Meines Erachtens ist es durchaus nicht nothwendig, daß eine Künstlerin all die Dinge erleben oder erlebt haben muß, die sie auf der Bühne vorzubringen hat. Es ist eben auf dem Theater wie im Roman. Die größten Schilderer der Leidenschaften haben diese Empfindungen nicht immer selbst durchgemacht. Die Passion kann für das Theater eine ausgezeichnete Schule sein, aber ebenso die Pflicht und die guten Seiten des bürgerlichen Lebens. Es besteht also gar kein Hinderniß, daß eine große Künstlerin auch eine tugendhafte Frau sei." Mme. Jane

Heging äußert sich u. a. folgendermaßen: „Die Frage ist etwas heikel. Ist es überhaupt Sache einer Künstlerin, sich darüber auszusprechen? Sagt sie, daß die Frau tugendhaft sein muß, so wird man sie eine „Poseurin“ nennen, anderenfalls gilt sie sofort für leichtsinnig. Ich glaube, man muß nicht eben das sein, was man auf der Bühne darzustellen hat. Alexander Dumas war einmal bei einer Probe mit einer Schauspielerin sehr unzufrieden. Diese rief ihm darauf zu: „Ich gebe mir ja alle Mühe, werther Meister! Ich weiß auch, daß ich keine Heilige bin, aber wenn man alle Laster Ihrer Heldin selbst besitzen muß, um die Rolle gut darzustellen, dann verzichte ich darauf.“ — „Bah“, antwortete der Dichter, „Sie haben neulich auch die Rolle einer höchst anständigen Frau ganz wunderbar gespielt . .“

Literatur.

K Das Aprilheft der **„Deutschen Rundschau“** beginnt mit einem warm empfundenen Festgruß an den Alt-Reichskanzler, daran schließt sich ein „Wasser!“ betiteltes Weinmärchen Hans Hoffmanns, das wegen seines frischen, übersprudelnden Humors als eine der liebenswürdigsten Gaben des Dichters gelten darf. Einen belletristischen Beitrag spendet auch noch die schnell bekannt gewordene Erzählerin Marie von Bunsen mit einer Brief-Sammlung „Udo in England.“ Die Artikelserie „Aus Karl Friedrich Reinhards Leben“ von Wilhelm Lang wird fortgeführt, ebenso von Briefen Eduard Mörikes, eine beträchtliche Anzahl neu durch Rudolf Krauß herausgegeben. Mit warmer Theilnahme dürften vier Gedichte aus dem Nachlasse Julius Petris aufgenommen werden, die von der ungewöhnlich reichen Begabung des leider so jung verstorbenen Dichters beredtes Zeugniß ablegen. In die Zeit der Christenverfolgungen versetzt uns Paul Rohrbach mit seinem Aufsatze **„Sic et non“**.

* Das neueste 14. Heft der trefflichen Halbmonatsschrift **„Vom Fels zum Meer“** (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) zeichnet sich durch besonders reichen und zeitgemäßen Inhalt aus, von dem wir besonders erwähnen: eine heitere Studie über „den Maßkrug“ von dem Münchener Humoristen B. Rauchenegger, die Artikel „Verbesserungen im Eisenbahnwesen“, „Die elektrische Küche“, „Die Davoser Sportswoche“, sowie der militärische Aufsatz „Gesuchte und ungesuchte Commandos“ von Hans Nagel v. Brawe, die farbige Reproduction dreier japanischer Kriegsaquarelle, sowie die übrigen vorzüglichen Illustrationen werden allgemeines Interesse erwecken.

⧧ Ueber die Giftmischerin Maria Joniaux bringt das Aprilheft von **„Nord und Süd“** einen Aufsatz aus der Feder Paul Lindaus, der die Personen und Vorgänge dieses Dramas in scharfer und richtiger Beleuchtung zeigt. Außerdem enthält das Heft folgende Beiträge: Feldmarschall Graf v. Blumenthal (zum Porträt des Feldherrn) von A. Rogalla v. Bieberstein, „Der Charakter des Arztes“ von Max Dessoir, „Die friedericianische Armee“ von K. Wutke, ein bisher noch unbekanntes Schreiben des Malers Tischbein über Goethe, veröffentlicht von L. Funck, „Die Schiffahrt zu allen Zeiten und bei allen Völkern“ von E. Bötticher und die novellistischen Beiträge: „Mimen“ von Adalbert Meinhardt und „Jeanne Guignon“ von C. E. Ries.

Die soeben erschienene neue Serie der **Bibliothek der Gesammtliteratur des In- und Auslandes** (Halle a. S., Druck und Verlag von Otto Hendel) ist ganz der Unterhaltungsliteratur gewidmet und bringt drei Werke, von denen jedes einzelne das Interesse des lesenden Publikums in hohem Maße fesseln wird. Da ist zunächst des älteren **Alexander Dumas'** unvergleichlicher Abenteuerroman **„Die drei Musketiere.“** Die tollen Streiche des wackeren d'Artagnan und seiner köstlichen drei Gefährten Athos, Porthos und Aramis haben seit dem ersten Erscheinen des Romans nicht aufgehört, die Leser zu interessiren und heute, wo dies Genre von den Schriftstellern so gut wie ganz vernachläßigt ist, wird man doppelt gern nach dieser schönen und billigen Ausgabe des vortrefflichen Werkes greifen. Aus dem deutschen Dichterwald ist der Frhr. Franz **Gaudy** mit seinen „Venetianischen Novellen“ vertreten. Dieser Poet ist leider bei nns viel zu wenig bekannt und gewürdigt. Und doch ist er einer unserer liebenswürdigsten Erzähler, der zugleich spannend und launig zu erzählen weiß. Jede einzelne seiner venetianischen Novellen legt davon Zeugniß ab. Wie amüsant ist doch „Antonello, der Gondolier“ oder die neckische „Canaletta“, von welcher Leidenschaft durchpulst „Das Modell“, „Frau Venus“ und „Calabresische Feindschaft“ u. s. w. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß diese Ausgabe auch die wahrscheinlich später verfaßte Novelle „Baffetto“ (Schnurrbärtchen) enthält, die in allen anderen fehlt. So recht kann man diese Novellen ein Schatzkästchen der Unterhaltung in müßigen Stunden nennen. Die letzte Nummer der Serie endlich bringt **A. von Hedenstiernas** in bestem Sinne realistische Erzählung **„Fräulein Jennys Stellungen“**, die bereits in weiten Kreisen großen Anklang gefunden hat.

μ Die kartographische Anstalt **G. Freytag und Berndt-Wien** bietet in Prof. A. L. Hickmanns Neueste Münzenkunde aller Staaten der Erde auf 42 Tafeln treffliche Abbildungen der gangbarsten Gold- und Silbermünzen, ferner eine Karte der Erde mit Angabe der Währungsverhältnisse aller Länder und eine Umrechnungstabelle. In diesem praktischen, äußerst nett ausgestatteten Handbüchlein ist in der That außerordentlich viel gegeben. Wir finden in dem Werkchen eine ganz erstaunliche Menge der verschiedensten Münzbilder nebst Umrechnungstabelle und allen nothwendigen Daten über Prägungsverhältnisse etc.

Zuschriften an die Redaction.*)

Geehrte Redaction! Gestatten Sie mir heute auf eine Angelegenheit zurückzukommen, welche mit der nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg in Zusammenhang steht.

In der vor mehreren Wochen im hiesigen Rathhause abgehaltenen Versammlung von Interessenten stellte Herr Regierungsrath Sack in Aussicht, daß bei Betheiligung der hiesigen Juweliere der zweite Hauptgewinn im Werthe von 15 000 Mk. in Danzig bestellt werden sollte.

Nicht lange darauf theilte der Bericht der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben habe, daß es ihm nicht gelungen sei, einen hiesigen Juwelier zu finden, der die Anfertigung des Gewinnes in die Hand nehmen wollte. Es hieß als Entschuldigung für die Juweliere, die Zeit sei zu kurz.

Bei allen Gelegenheiten wird davon geschrieben und gesprochen, daß das einheimische Kunsthandwerk-Gewerbe mehr Berücksichtigung finden müsse, alle Tage hört man klagen, daß jedes Luxusbedürfniß ohne vorherige Anfrage bei hiesigen Lieferanten auswärts seine Befriedigung sucht: Hier war nun dem Danziger Kunsthandwerk die Gelegenheit gegeben, etwas Künstlerisches zu schaffen. Wenn es diese nicht benutzt hat, so kann ihm der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß es von neuem dazu beigetragen hat, die herrschende Anschauung des kaufenden Publikums zu befestigen.

Zunächst muß doch dem Publikum gezeigt werden, daß Danzigs Kunsthandwerker etwas können, dann erst kann das Verlangen auf Berücksichtigung gestellt werden.

Danzig, 5. April. . . . s . . . r

*) Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Kundgebungen aus dem Publikum übernimmt die Redaction eine weitere als die ihr gesetzlich obliegende Verantwortlichkeit nicht. Sie muß es auch ablehnen, den sachlichen Inhalt solcher Zuschriften ihrerseits zu vertreten.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 6. April. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die aus Wien zu Beginn der Börse gemeldete Festigkeit hat nur vorübergehend vorgehalten. Durch die unregelmäßige Haltung des Lokalmarktes, in welchem die leitenden Banken die ersten Anfangscourse nicht zu behaupten vermochten, war die Tendenz im weiteren Verlaufe ungünstig beeinflußt. Zudem wurde die französische Kammerdebatte, in welcher die ägyptische Frage verhandelt wurde, mehrfach glossirt. In der Hauptsache war der Grund der Verstimmung der Börse auf Wien zurückgeführt wegen der unerquicklichen Vorgänge anläßlich der Debatte im Reichsrath wegen der Verstaatlichung der Bahnen, ferner daß von Wien verlautete, daß eine Ausgabe von 3proc. Obligationen an Stelle der alten Titres nicht stattfinden werde. Oesterreichische Bahnen unterlagen vielfachen Schwankungen, schweizerische Bahnen schwach, italienische ruhig, Prinz Heinrichbahn matt, angeblich darauf, daß der Bahn die Tarife seitens der elsaßlothringischen Bahnen zum 1. Juli gekündigt wurden, von heimischen Bahnen war Marienburger auf Realisirungen matt. Schiffahrtsactien behauptet, desgleichen Trust-Dynamit. Der Montanmarkt konnte die anfänglichen Course nicht behaupten. Fondsmarkt war still bei Schwankungen in Italienern, Türkenloose matt. In der zweiten Börsenstunde war ein schleppendes Geschäft. Bei unwesentlichen Veränderungen im Lokalmarkt, im weiteren Verlauf zeigte die Börse im Lokalmarkt Realisirungslust, zusammenhängend mit der Nähe der Feiertage. Zudem hieß es, daß in London die gestrigen Auseinandersetzungen des französischen Ministers des Aeußern Hanotaux in der französischen Kammer, Aegypten betreffend, verstimmt haben sollen, doch war der Fondsmarkt hiervon nicht berührt. Nachbörse war erholend, nur Prinz Heinrichbahn matt. Privatdiscont $1^{3}/_{8}$.

Frankfurt, 6. April. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $338^{1}/_{4}$, Franzosen 376, Lombarden $94^{5}/_{8}$, ungar. 4% Goldrente 103,00, ital. 5% Rente 88,15. — Tendenz: fest.

Paris, 6. April. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $101,22^{1}/_{2}$, 3% Rente 103,15, ung. 4% Goldr. $103,12^{1}/_{2}$, Franzosen 938,75, Lombarden 257,50, Türken $26,47^{1}/_{2}$, Aegypter 105,90. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 26,00—26,25, weißer Zucker per April 27, per Mai $27,12^{1}/_{2}$, per Mai-August 27,25, per Oktbr.-Januar 27,75. — Tendenz: ruhig.

London, 6. April. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104^{3}/_{4}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 102, Türken $26^{1}/_{8}$, 4% ungarische Goldrente 102, Aegypter $104^{1}/_{4}$, Platzdiscont $^{3}/_{4}$. — Silber $29^{15}/_{16}$. — Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 $11^{1}/_{2}$, Rübenrohzucker $9^{1}/_{2}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 6. April. Feiertag.

Newyork, 5. April. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, do. für andere Sicherheiten do. $2^{1}/_{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,88^{1}/_{4}$, Cable Transfers $4,89^{3}/_{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16^{7}/_{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95^{7}/_{16}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $6^{1}/_{8}$, Canadian-Pacific-Actien $39^{1}/_{8}$, Central-Pacific-Actien $16^{3}/_{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien 58, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $37^{3}/_{4}$, Illinois-Central-Actien $87^{1}/_{2}$, Lake Shore Shares $137^{1}/_{2}$, Louisville- und Nashville-Actien $51^{3}/_{8}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $9^{1}/_{2}$, Newy. Centralbahn $95^{1}/_{2}$, Northern-Pacific-Prefer. $16^{3}/_{4}$, Norfolk and Western-Preferred $13^{1}/_{4}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $25^{1}/_{2}$, Union-Pacific-Actien $11^{1}/_{4}$, Silver, Comm. Bars. $65^{3}/_{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $6^{3}/_{8}$, do. New-Orleans $5^{3}/_{4}$. Petroleum do. Newyork 7,50, do. Philadelphia 7,45, do. rohes 7,00, do. Pipe line cert. per Mai $116^{3}/_{8}$ nom. Schmalz West. steam $7,17^{1}/_{2}$, do. Rohe u. Brothers 7,45. Mais behauptet, do. per Mai $51^{7}/_{8}$, do. per Juli $51^{1}/_{2}$, do. per Septbr. $51^{7}/_{8}$. Weizen fest, rother Winterweizen $62^{1}/_{2}$, do. Weizen per April —, do. do. per Mai 61, do. do. per Juli $61^{1}/_{2}$, do. do. per Dezbr. $64^{5}/_{8}$. Getreidefracht n. Liverpool 2. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16^{1}/_{2}$, do. Rio Nr. 7 per Mai 14,50, do. do. per Juli 14,50. Mehl, Spring-Weheat clears 2,40. Zucker $2^{11}/_{16}$. Kupfer 9,35.

Chicago, 5. April. Weizen fest, per Mai $55^{3}/_{8}$, per Juli $56^{3}/_{4}$. — Mais behauptet, per Mai $46^{3}/_{4}$. — Speck short clear nomin. Pork per April $11,97^{1}/_{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 6. April. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 9,05 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 6. April. Mittags 12 Uhr. Tendenz: sehr ruhig. April $9,27^{1}/_{2}$ M, Mai $9,37^{1}/_{2}$ M, Juli $9,57^{1}/_{2}$ M, August $9,67^{1}/_{2}$ M, Oktober-Dezbr. $9,77^{1}/_{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. April 9,25 M, Mai 9,35 M, Juli $9,57^{1}/_{2}$ M, August $9,67^{1}/_{2}$ M, Oktbr.-Dezember $9,77^{1}/_{2}$ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. April. Wind: W.

Angekommen: Blakemoor (SD.), Johnson, Swinemünde, leer.

Gesegelt: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

Im Ankommen: Brigg Gustav, Krüger.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Stellmacherei. Schmiederei. Schlosserei u. Dreherei. **Wagen-Fabrik** von **C. F. Roell,** Inh. R. G. Kolley, Danzig, Fleischergasse 7|4, Lieferant der Kaiserl. Postfahrzeuge für Westpreußen. Klempnerei. Sattlerei. Lackirerei.
Permanente Ausstellung eleganter Luxus- u. Geschäftswagen. — Neue Facons. —
Der neue illustrirte Catalog ist erschienen und wird gratis und franco versandt.

Trierer Geld-Lotterie, Ziehung am 8., 9., 10. d. Mts. Originalloose, keine Antheilscheine 1/8 4 M., 1/4 8 M., 1/2 16 M., 1/1 32 M. Loosporto und Gewinnliste 30 ₰ extra empfiehlt **B. Goldberg,** Königsberg i. Pr. Bulatenstraße 3.

Paul Rudolphy,

Danzig.

Haupt-Geschäft: Langenmarkt 2. | Gegründet 1878. | Fahrrad-Lager Hundegasse 102.

Wäsche, Manufactur- und Kurzwaaren.

Nähmaschinen, Fahrräder und Waschmaschinen.

Fertige Wäsche-Gegenstände in jeder Art

für Damen, Herren und Kinder

empfehle ich in größter Auswahl aus anerkannt haltbaren Stoffen aufs sauberste angefertigt und liefere Bestellungen auf Wäsche und ganze Ausstattungen in kürzester Zeit in vorzüglicher Ausführung.

Ganz ungemein preiswerthe Gelegenheitskäufe:

Damen-Hemden,	das Stück	85 ₰, 1 M., 1 M. 15 ₰, 1 M. 40 ₰
Damen-Nachthemden,	- -	2 M. 50 ₰, 3 M. 50 ₰, 4 M. 50 ₰
Frisir-Mäntel,	- -	3 M., 3 M. 50 ₰, 4 M. 50 ₰
Damen-Beinkleider,	- -	85 ₰, 1 M., 1 M. 10 ₰, 1 M. 20 ₰
Damen-Jacken,	- -	85 ₰, 1 M., 1 M. 05 ₰, 1 M. 15 ₰
Stickerei-Röcke,	- -	1 M. 50 ₰, 1 M. 75 ₰, 2 M.
Erstlings-Hemden,	- -	20 ₰, 25 ₰, 30 ₰, 35 ₰
Baby-Jacken,	- -	35 ₰, 40 ₰, 50 ₰, 60 ₰
Mädchen-Hemden,	- -	50 ₰, 60 ₰, 70 ₰, 80 ₰
Mädchen-Beinkleider,	- -	45 ₰, 50 ₰, 60 ₰, 70 ₰
Knaben-Hemden,	- -	50 ₰, 60 ₰, 70 ₰, 80 ₰
Herren-Hemden,	- -	1 M., 1 M. 10 ₰, 1 M. 20 ₰
Ober-Hemden,	- -	2 M. 50 ₰, 3 M., 3 M. 50 ₰

Kragen. Manschetten. Chemisets. Serviteurs.

Cravatten. Cravattennadeln. Manschettenknöpfe.

Tricotagen. Strümpfe. Socken. Handschuhe.

Größte Auswahl in Damen- und Kinder-Schürzen.

Taschentücher.

Tischtücher. Handtücher. Tischgedecke. Hemdentuche.

Leinen. Dowlasse. Piques. Parchende ꝛc.

Fertige Bett-Bezüge in weiß und bunt. **Fertige Betteinschüttungen** Arbeitslohn wird nicht berechnet. **Fertige Bettlagen** in Leinen u. Baumwolle.

Den Eingang von

ca. 400 Grab-Denkmälern

aus tiefschwarz schwed. polirtem Granit und Marmor,

bei allerbilligster Preisnotirung,

sowie guß- und schmiedeeisernen **Grabgittern, Kreuzen** und **Platten** in allen nur denkbaren Mustern, zeigen ganz ergebenst an.

Zeichnung, Preiscourant nebst Gesteinsproben werden franco zugesandt.

Aufträge bitten frühzeitig uns zugehen zu lassen. (6119

Inschriften gratis. Genau auf die Firma zu achten.

Arndt & Loepert,

Grabstein-Fabrik,

Danzig, Kohlenmarkt 6, vis-à-vis dem Stadttheater.

Oberhemden,

bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung zu billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Gr. Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufactur-Waaren-Handlung. (6824

Schmiedeeiserne

Grabgitter

nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen

R. Friedland, Danzig,

Kunstschmiedewerkstatt, Poggenpfuhl 81. (87

Habe mich in Danzig als

Spezial-Arzt

für **Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten** niedergelassen und wohne **Langgasse Nr. 81,** Ecke Gr. Wollwebergasse.

Dr. med. Litewski.

Sprechstunden: 8—12 Vorm., 3—4 Nachm.

Meine Frisir-Salons

für Herren und Damen befinden sich **jetzt Langgasse 36, 1. Etage,** im Hause des Herrn **Hallauer.**

Jul. Sauer.

Jetzt nur Langgasse 36I, meinem früheren Locale gegenüb.

Ich wohne vom 1. April ab

Kaninchenberg 13,

2. Eingang, 3 Tr.

E. Klebb, Damenschneiderin.

Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich den Hern. Grundbesitzern und Unternehmern, den Communal-Verwaltungen ꝛc. zur Ausführung von geometrischen Arbeiten, als: Aufmessungen von Liegenschaften, Höhenmessungen und Erdberechnungen, Be- und Entwässerungs-Anlagen, Vorarbeiten zu landschaftlichen Taxen, Schlageintheilungen, Parzellirung größerer Flächen (hierin besond. erfahren) u. s. w., bei sachgemäßer Bearbeitung und billigster Kostenberechnung. (6863

Danzig, Hühnerberg 14 part. l., im April 1895.

Fr. Neus,

staatl. gepr. u. vereid. Feldmesser.

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Restaurant erster Klasse.

Frühstück-, Mittags- u. Abendspeisenkarte

zu mäßigen Preisen.

Ausschank von Danziger, Königsberger u. Münchener Bier.

Säle zu Gesellschaften.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

102) Hochachtungsvoll **J. W. Neumann.**

Verein

„Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen.

Die diesjährige Generalversammlung findet **Dienstag, den 9. April, 11 Uhr Vormittags,** in der Aula der Dr. Scherler'schen höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl 16, statt. (6870

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Frühjahrs-Neuheiten.



Knöpfe, Perlgarnituren.

Seidene Bänder, Spitzen.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, meine **fast neue Bostonpresse nebst 30 sehr gut erhaltenen Schriften, sowie sämmtlichem Zubehör,** zu verkaufen und empfehle **alles bedeutend unter dem Selbstkostenpreise.** (6867

Um mein

Papier-Geschäft

so schnell als möglich zu räumen, empfehle ich **sämmtliche Waaren** (so lange der Vorrath ausreicht) **zu und unter der Hälfte des Preises. U. A.:**

4 resp. 5 Bogen starke Schreibehefte, per Dtzd. **30** u. **40** ₰,
35 Bogen starke Conceptdiarien per Stück **25** ₰,
Hardtmuth's Pastellstifte in 19 verschiedenen Farben, per Stück **5** ₰ (bisher 15 ₰),
7 sortirte Bilderbogen für **10** ₰,
Octav- und Quartbriefpapiere, Couverts, Federhalter, Patentlöscher, Patentbleistifte,
100 Stück gedruckte Visitenkarten von **75** ₰ an.

Die Repositorien, Tombanken, Cartons ꝛc. sind zu verkaufen.

Selma Dembek,

Altstädtischen Graben 100.

Dr. med. Lindtner's Sanatorium.

(Naturheilanstalt.)

Im Sommer: **Reimannsfelde** bei Elbing. Herrliche Lage am Frischen Haff. Prächtige Waldparthien.

Im Winter: **Elbing,** Alter Markt 2.

Anwendung der physikalisch-diät. Heilfaktoren:

Diät-, Wasser- und Terrainkuren, Massage, Gymnastik, Luft- und Sonnenbäder.

Preis für Logis, kurgemässe Beköstigung, ärztliche Behandlung incl. Bäder und Massage pro Tag und Person von 5 Mk. an aufwärts.

Prospekte gratis u. franco. Eig. Fuhrwerk Bahnst. Elbing.

Generalversammlung des **Kindergartenvereins**

Dienstag, den 9., Nachmittags 4 Uhr, in der Concordia, Langenmarkt 15.

Tagesordnung: Berichterstattung u. Rechnungslegung. Feststellung des Etats. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

---

60 bis 70 Liter Milch sucht **J. Klein, Tobiasgasse 14.**

Café Selonke,

Olivaerthor 10.

Sonntag, 7. April 1895:

Concert

von Mitgliedern der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Täglich Eingang von

Neuheiten

in

Damen- und Mädchen-Mänteln

von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres

zu billigsten aber festen Preisen.

A. Hirschbruch & Co.,

37 Langgasse 37. (6810

Die neuesten

Sonnenschirme

in großer geschmackvoller Auswahl empfiehlt

Ernst Crohn

M. J. Krefft.

Leistungsfähige und bewährte Firma solider und feiner, aus gediegenem Material hergestellten

Schuhwaaren

(Handarbeit.)

Empfehle mein großes, gut sortirtes Lager dauerhafter und gutsitzender

Fußbekleidungen eigener Fabrik.

Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen finden prompte zufriedenstellende Erledigung. (6873

Drehergasse 21. M. J. Krefft. Drehergasse 21.

Geschäfts-Eröffnung

des

Berliner Garderoben-Magazin

18—19 Kohlenmarkt 18—19.

Große und gediegene Auswahl fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Geschäfts-Princip:

Strenge Reellität, feste Preise.

Die Preise sind auf jedem Gegenstand fest vermerkt.

Weltberühmte

„Dogskin“,

Ziegenlederne, Juchtenlederne, Lammlederne **Handschuhe**

Mk. 1,50, 2,—, 2,50, 3,—, 4,—,

Neueste

Herrenhandschuhe

Prince of Wales, 4,00,

Champion, 2 kn., eleg. **3,00.**

Garantie für jedes Paar.

Neuheiten in Sommer-Handschuhen.

Meine Extra-Qualitäten und Muster in grossartigster Auswahl.

Fil perse, gute Qual. in schönsten Ausführung. **0,35, 0,50, 0,75.**

Engl. Leinen, hervorragende Neuheit, eleg. 8 kn. Mousquetaires **0,75.**

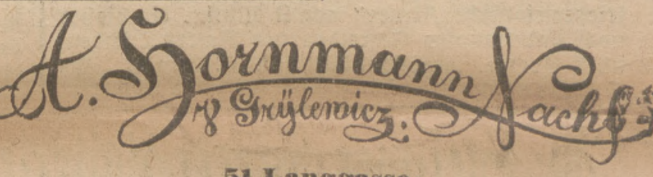
Suède-Imitationen von **0,50** an.

Echt seidene von **1,00—3,50.**

Halbseide u. Flor von **0,25** an.

Daen. Handschuhe, 4kn. v. **1,75** an.

Biarritz, eleg. Glacé-Schlupfe von **2,25** an. (6804



51 Langgasse.

Am Charfreitag, den 12. April, 7 Uhr Abends, im Schützenhause:

Aufführung von Joh. Seb. Bach's

Matthäus-Passion.

Dirigent: **Georg Schumann.**

Einlaßkarten zu 3 M., 2 M., 1,50 M und 1 M in der Hohmann-Weber'schen Buchhandlung, Langenmarkt. **In Zoppot** bei **Const. Ziemssen bis Mittwoch Abend.** (6881

Matthäus-Passion.

Klavier-Auszug à 3 M., Text à 20 ₰ C. Ziemssen's Buch- und Musikalienhandlung, Hundegasse 36. (6711

Restaurant G. Schmeier,

Jopengasse Nr. 16.

Von heute an täglich frischer Anstich des vorzüglichen, bekannten

Münchener Spatenbräus.

Außerdem Elbinger Englisch Brunnen und Königsberger Schönbusch in bekannter Güte.

Stets reichhaltige Speisekarte.

Mittagstisch in und außer dem Hause. (6856

Rheinisch. Tuch-Versand-Geschäft Gebr. Esser, Aachen, 2.

Directer Versand an Private zu Fabrikpreis.

Beste Bezugsquelle für Fabrikate in Kammgarn, Tuch, **Aachen** **gediegene, reinwollene Cheviot, Paletot, Buckskin.**

Reichh. Muster-Auswahl frei. Enttäuschung ausgeschlossen.

Privat-Mittagstisch,

neu einger., für 75 ₰, Hausmannskost. Gefl. Offert unt. 6889 an die Exped. dieser Ztg. erbet.

Das Concert

von

Clara Vanselow

findet am **Montag, d. 8. d. M., Abends 8 Uhr, im Apollo-Saale** statt.

Alles Nähere bekannt.

Apollo-Saal.

Sonntag, 7. April, Abds. 7½.

Concert,

veranstaltet v. **Fried. Laade.**

Billetverkauf in sämmtlichen Musikalienhandlungen u. Abends an der Casse. (6888

Wilhelm-Theater.

Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.

Heute Sonntag Nachmittag 4—6 Uhr:

Volksthüml. Vorstellung bei halben Kassenpreisen. Jed. Erwachsene 1 Kind frei.

Abds. 7 Uhr, Kassenöffng. 6 Uhr:

Elite-Gala-Vorstllg.

Erstes Sonntgs.-Auftret. des Neuen Künstler-Ens. 10 Kunstkräfte I. Rgs.

Ringkampf

Pers.-Verz. u. Weit. s. Plakate.

Montag, Abends 7½ Uhr:

Brill. Künstl.-Vorstellung.

Der heutigen Gesammtausgabe ist eine Beilage von **Georg Kühne Nachf.,** Dresden-Striesen, beigefügt. (6359

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 21287 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 7. April 1895 (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Kunstsammler und -Sammlungen am Ende des 18. Jahrhunderts.

I.

„Mir ist also czu mut, nicht weys ich, wie ander lewt gesinnet, je mehr ich von meim lieben vaterlande hore ader lese, je lenger, je lustiger ich werd davon czu hören und lesen“ — diese Worte Paul Poles in der Vorrede seiner 1532 verfaßten preußischen Chronik kamen mir in den Sinn, als ich unlängst beim Durchblättern von Bernoullis Reisen auf eine eingehende Schilderung Danzigs und seiner Kunstsammlungen am Ende des vorigen Jahrhunderts stieß. Die hier aufgezählten Namen von Kunstfreunden meiner Vaterstadt, die Beschreibung der von ihnen gesammelten Schätze berührte mich fast wie ein Echo aus eigener frühester Jugend, und doch liegt diese Glanzzeit der Danziger Kunstliebhaberei um ein Jahrhundert hinter uns zurück, kaum eine der hier aufgeführten Familien hat die Ueberlieferung ihrer Ahnen bis in unsere Tage aufrecht erhalten. Der Kunstsinn des 16. und 17. Jahrhrhunderts hat in Danzig freilich auch heute noch steinerne Zeugen, aber ihre Sprache klingt dem Ohr der meisten Bewohner in unseren Tagen fremd oder gleichgiltig. Im achtzehnten Jahrhundert reichen dagegen hie und da noch familiäre Beziehungen hinauf, die vielleicht das, was ich aus dieser Zeit über Danzigs Kunstfreunde nacherzählen will, nicht ganz ungehört verhallen lassen werden. Allerdings hat von beweglichem Kunstgut auch dieser Zeit das meiste schon seinen einstigen Platz verlassen; nicht ohne Beschämung trifft der Danziger die kostbarsten Erzeugnisse einheimischen Kunstgewerbefleißes heute an Stellen, an die sie nur auf dem Wege wucherischer Speculation gelangt sein können. Fast schon zu spät hat man mit der Begründung eines Kunstgewerbemuseums begonnen, nachdem auswärtige öffentliche und private Sammlungen sich an dem herrenlos gewordenen, von den ursprünglichen Besitzern mißachteten oder doch nur als Speculationswerthe geschätzten Gut bereichert. Mag immer die wirthschaftliche Lage, richtiger der wirthschaftliche Niedergang Danzigs die Hauptschuld an dieser Verzettelung künstlerischen Vermögens tragen, die Liebe zur alten Danziger Kunst hätte nicht mit deren Erzeugnissen aus der Heimath wandern dürfen. Auch mit bescheidenen Mitteln vermag man noch zu erhalten, was man zu vermehren sich versagen muß. Gerade deshalb ist die Zeit am Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts ein lehrreiches Beispiel für unsere Tage, weil auch sie nicht zu den wirthschaftlichen Glanzepochen unserer Vaterstadt zählt; zwar hatte der Freistaat sich bei der ersten Theilung Polens 1772 seine Privilegien zu wahren gewußt, aber Handel und Wohlstand geriethen durch die Zollrepressalien, mit denen der große König den Widerstand der rings von preußischem Gebiet eng eingeschlossenenen Republik zu brechen bemüht war, schnell in Verfall. Johanna Schopenhauer, deren Jugenderinnerungen mit Bernoullis Reisebeschreibung, Chodowieckis Tagebuch seiner Künstlerfahrt nach der Vaterstadt und J. D. Falcks Roman „Johannes von der Ostsee“ zu den wichtigsten literarischen Quellen der Danziger Sittengeschichte am Ende des 18. Jahrhunderts zu zählen sind, weiß beweglich von den Jeremiaden zu erzählen, die die schlechten Zeiten den Danziger Kaufleuten jener Tage entlockten.

Auch Bernoulli macht im Jahre 1778 bei dem Besuch des Waarenlagers von Grischow im Englischen Hause die Bemerkung, daß „der Handel von ausländischen Waaren in Danzig bey den itzigen Umständen und im Kleinen sehr abgenommen hat“, eine Bemerkung, die allerdings der Diakonus Lengnich in seinen Nachträgen zu B.'s Reisebeschreibung als allzu „particulär“ berichtigen zu müssen glaubte.

Charakteristisch für die pessimistische Stimmung in den damaligen Kaufmannskreisen ist die Schilderung, die uns derselbe Gewährsmann von einer gastlichen Zusammenkunft angesehener Handelsherren im Englischen Hause entwirft: „Sie aßen geschwind und stillschweigend, sprachen hernach bey der Bouteille von ihren Geschäften, wovon ich ebensowenig hören als verstehen konnte, und keinen habe ich die Muskeln nur zu einem Ansatze von Lachen verziehen sehen.“ Die Bildnisse von Danziger Patriziern, die Chodowieckis Zeichenstift so meisterhaft festgehalten, zeigen ebenfalls ein ziemlich griesgrämiges mürrisches Wesen. Das bisher unpublicirte, zu diesen Zeichnungen gehörige Reisejournal des „deutschen Hogarth“, in das mir der Chodowieckiforscher Prof. Dr. von Oettinger in Düsseldorf liebenswürdig Einblick gewährte, hat uns einige Anecdoten aufbewahrt, die den damaligen Nothstand Danzigs treffend kennzeichnen. Als der General Stutterheim einst einen Mennoniten fragte, was er eigentlich glaube, erwiderte dieser nach einigem Zögern: „Ik glowe, wir weren alle arme Lüde weren.“ Ein anderer, der ohne Rock angetroffen wurde, antwortete auf die Frage, was für ein Landsmann er sei: Westpreuße. „Warum sitt jie denn so in der Weste?“ „Eben deswegen, weil ick een Westpreuße bin. Der König von Preußen heft uns den Rock utgetrekken, un man die Westen hett hei ons gelaten“. Nicht minder erbittert erklingt der Ausspruch eines Olivaers. „Der König von Preußen giebt uns brave Soldaten, die werden uns beschützen, daß man uns nicht nehme, was er uns gelassen hat.“ Daß an dem wirthschaftlichen Verfall Danzigs aber auch der übertriebene Aufwand mit Schuld hatte, deutet Chodowiecki an: on a beau demander d'après le uns et les autres, le réfrain ei toujours: il a déjà fait une fois banque, route est ils font de terriblement fortes, les faste et la dépense étant monté à àn degré extraordinaire.

In den Häusern des Mittelstandes, in die uns Chodowiecki ebenfalls einen Einblick gewährt, sah es indeß bei aller Sauberkeit ziemlich einfach, ja nach unseren Begriffen fast kahl und ärmlich aus: Fenstervorhänge und Teppiche trifft man selten; auch reich geschnitzte Polstermöbel begegnen uns nur in den Wohnungen des polnischen Adels, der einen leichtfertigen Luxus entfaltete und in dem gesellschaftlichen Leben Danzigs eine wichtige, wenn auch nur widerwillig eingeräumte Stelle einnahm. Gleichwohl zählte Danzig damals eine ganze Reihe Kunstsammler im großen Stile unter seinen Bürgern. Bei dem Versuch, einzelne derselben und ihre Schätze näher kennen zu lernen, werden wir anschaulicher über die Lebensgewohnheiten in den Patrizierhäusern und auf den prächtigen Landsitzen bei Oliva und Langfuhr unterrichtet werden, als durch eine allgemeine Schilderung der damaligen Zustände. Beginnen wir mit dem angesehenen Handelsherrn Andreas Schopenhauer, der als Großvater des Philosophen Arthur S., dem seine Vaterstadt noch immer ein würdiges Denkmal schuldet, auf besonderes Interesse Anspruch erheben darf. Der Wohlstand der Familie ging wohl schon auf den Vater des Kunstsammlers zurück, der auf seinem Pachtgute Stutthof sogar Peter den Großen bewirthen durfte. Andreas S. hatte durch reiche Handelsbeziehungen im Auslande das väterliche Erbe noch erheblich vermehrt und machte von seinem ansehnlichen Vermögen wahrhaft vornehmen Gebrauch. Sowohl in seiner Stadtwohnung, wie auch auf seinen Landsitzen, deren einer in Ohra belegen war, hatte er eine reiche Gemäldesammlung vereinigt. Den Grundstein derselben bildete ein Geschenk des Berliner Bankiers J. E. Gotzkowsky, der, ebenfalls in Westpreußen geboren, durch die Begründung der Berliner Porzellanmanufactur sich einen Namen gemacht hat. Dazu kaufte Schopenhauer vieles in Holland, „und wo ihm was zu Danzig, das ihm gefällt, zu kaufen vorkommt, schaffet er es an“. Auch mit dem in Paris ansässigen Kupferstecher J. G. Wille stand er, wie aus dessen Journal hervorgeht, in brieflichem Verkehr, die sicher auch auf Kunsterwerbungen in Paris sich bezog. Allein in seiner Stadtwohnung bewahrte S. mehr als zweihundert Gemälde in Vorsälen, an den Wänden des Treppenhauses und in seinen Wohnzimmern. Während das Aufstellung einzelner Bilder durch die Dunkelder Räume etwas beeinträchtigt wurde, waren die Hauptstücke in einem gut beleuchteten Saale vereinigt. Hier hing unter anderem eine angeblich von Albrecht Dürer im Jahre 1505 gefertigte Zeichnung, die die Scenen der Passion Christi in besonders zierlicher Ausführung zeigte. Auch sonst hatte S. bei Sammlung seiner Kunstwerke eine für die damalige Zeit seltene Vorliebe für die Erzeugnisse der deutschen Frührenaissance bewiesen. Bernoulli bedauert, und wir mit ihm, daß er sich nicht mehr von den zahlreichen Künstlersignaturen dieser altdeutschen Gemälde der Sammlung aufgezeichnet habe. Dazu kamen Copien nach berühmten italienischen Meistern, Porträts und zwei besonders schöne Landschaften. Wie unser Gewährsmann anmerkt, sammelte S. nicht auf berühmte Namen, sondern richtete sich beim Ankauf nur nach einem gewissen Gefühl, und, „ich muß gestehen, fügt er hinzu, daß, was ihm gefallen hat, mehrentheils auch Kennern gefallen mag“. In dem Schopenhauer'schen Landhause in Ohra fiel besonders ein Seestück, zahlreiche Reformatorenporträts von gleichzeitigen Malern, ein Bildniß aus Rembrandts Schule und ein Brustbild Peter des Großen, jedenfalls eine Erinnerung an den Besuch des Zaren, auf. Auch auf einem anderen Gute, auf dem S. eine Aschensiederei errichtet hatte, befanden sich zahlreiche Gemälde. Ohra blieb sein Lieblingssitz, auf den er in den achtziger Jahren sich von den Geschäften zurückgezogen hatte. Schopenhauers Sohn Heinrich Floris (1747—1806), der Gatte der Romanschriftstellerin Johanna S., geb. Trosiener, und Vater des großen Philosophen, hatte zwar den Kunstsinn seines Vaters geerbt, aber der wechselnde Modegeschmack kündigt sich in der Art an, in welcher er seine Kunstwerke in dem mit seiner jungen Gattin 1785 bezogenen Heim in der Heiligengeistgasse 114 anordnet. Seines Vaters Bilder waren lediglich um ihrer selbstwillen da, schlecht und recht untergebracht, während der Sohn für den Schmuck seiner Wände Kupferstiche verwendet, andere graphische Kunstwerke in Portefeuilles sammelt, dazu Gypsabgüsse nach der Antike in den Zimmern aufstellt, an denen seine kunstsinnige Gattin ihre besondere Freude hatte. Wir glauben, den Zopfstil mit seiner Vorliebe für die Antike, seiner Farbenfeindschaft und Steiflinigkeit seinen Einzug in die Danziger Patrizierhäuser halten zu sehen. Ob Heinrich Floris die väterlichen Bilder veräußert, ob sie vor dem Ableben seines Vaters schon den Weg in die weite Welt angetreten haben, entzieht sich meiner Kenntniß. Nicht viel besser sind wir auch über die ferneren Schicksale der anderen großen Gammlungen unterrichtet, von denen Bernoulli und nach ihm Hirsching in seinen Nachrichten soviel zu erzählen wissen. Die umfangreichste und schönste Gemäldegalerie Danzigs war ohne Zweifel die des Bürgermeisters Schwarz, die zu Bernoulls Zeiten nach dem Tode ihres Besitzers bereits zur Versteigerung kommen sollte. Sie zählte nicht weniger als 460 Nummern. Während die Münz- und Büchersammlung Schwarz' an die Danziger Stadtbibliothek überginge, ist das Schicksal der Bildergalerie wahrscheinlich in einer in Holland veranstalteten Auction besiegelt worden.*) Besonders reich vertreten war hier die vlämische und holländische Malerschule mit Namen wie Rubens, Jordaeus, Van Dyck, Rembrandt, Bakhuysen, Jan Steen, Wouwermans u. a. Stücke, die, wenn ihre Bezeichnung nicht auf Irrthum beruht, heute sicherlich ein bedeutendes Kapital repräsentiren würden. Aber auch die deutsche Schule ging nicht leer aus: Bildnisse von Dürer (aus den Jahren 1505 und 1512), Lucas Cranach (unter andern die Taufe Christi und Christus als Kinderfreund), Aldegrever und Hans Holbein werden genannt. Von einheimischen Malern besaß Schwarz ein Schlachtenbild von Andreas Stech, Fruchtstücke von Hofmann, Geflügel von Daniel Schultz, Historienbilder und Porträts von Miltwitz und Adolf Boy. Kostbares Porzellan, Bildhauerarbeiten in Holz, Elfenbein und Bronze vervollständigten die Sammlung.

*) Nach dem Tode des Besitzers übernahm sie zunächst ein Bruder desselben, der Dr. und Protophysicus Schwarz, dessen Wittwe sie noch 1786 besaß.

Der Gerichtsherr der Rechtstadt, Johann Muhl, besaß eine Gemäldegalerie, die durch die Vereinigung mit dem Nachlaß der Wittwe Hagedorn und der Sammlung Hagemeister ebenfalls einen großen Umfang erhalten und „viele vortreffliche Stücke von den berühmtesten Meistern“ aufwies. (Hirsching Nachr. p. 110.) Nachkommen der Familie werden sicherlich über den Verbleib dieser zweitgrößten Bildersammlung Danzigs Auskunft zu geben wissen. Ebenso reichen sicherlich noch Familienüberlieferungen hinauf zu dem Kunstbesitz des Schiffsrheders Franz Gottfried v. Rottenburg, der mit Karl Heinrich Uphagen associirt war. Bernoulli, der schon auf einer Fahrt nach Oliva das schöne Grundstück der Familie in Strieß bewundert hatte — den Garten desselben lernen wir in Chodowieckis Skizzen als Sammelpunkt einer eleganten Gesellschaft kennen — wurde durch Herrn Grischor in die Stadtwohnung Rottenburgs geführt und sah hier in Abwesenheit ihres Besitzers die kostbare Sammlung. Im Erdgeschoß war ein Saal mit Bildnissen, Seestücken und Landschaften angefüllt, ein kleineres Zimmer im ersten Stock enthielt ausschließlich Cabinetstücke, unter denen uns ein bezeichnetes Vogelbild von Ad. Coorke aus dem Jahre 1603 den Namen eines sonst unbekannten Malers auf die Nachwelt gebracht hat. Der reich ausgestattete Salon enthielt neben einem Pastellporträt des Besitzers von Jacob Wessel und einer Madonna von Batoni vorzugsweise niederländische Gemälde von Rembrandt, Jan Steen, Weenix, Molenaer Aart von der Neer, Bakhuysen u. a. Chodowiecki notirte überdies im Eßzimmer der Wohnung Bilder von Roos, Goyen, Bega, Wouwerman und Lingelbach „mais aussi beaucoup de mauvaises pièces“. In dem Garten seines Landhauses in Strieß waren decorative Steinsculpturen des Danziger Bildhauers Meißner aufgestellt. Ganz mit Bildern angefüllt war auch das Haus des Stadtsyndicus und ehemaligen preußischen Kriegsrathes Heinrich Wilhelm v. Rosenberg, der zugleich als Büchersammler neben den Bürgermeistern Schwarz und v. Gralath einen Ehrenplatz unter den Förderern von Wissenschaft und Kunst verdient. In den Bibliotheksräumen bewahrte R. zahlreiche Kupferstiche meist französischer Meister, Handzeichnungen und Galeriewerke. Die Wände der Wohnzimmer, Flure und Vorsäle waren völlig mit Gemälden, u. a. von Fyt, Synders und Hoffmann bedeckt. Auch hier kommt Chodowieckis Zeichenstift unserer Phantasie zu Hilfe; bei dem Besuch, den er in Begleitung des Predigers Bocquet den Damen des Hauses Rosenberg abstattet, schauen wir — die Zeichnung trägt in der bekannten Publikation von Amsler und Ruthardt die Nummer 72 — in ein freundliches, sonst einfach möblirtes Zimmer, von dessen Wänden zwei Reihen von Gemälden herablicken; durch die geöffnete Thür sehen wir in das ebenfalls mit Bildern überfüllte Nebenzimmer. Leider läßt die flüchtige Skizze C.'s eine Identificirung der einzelnen Striche, unter denen Bernoulli eine echte Kreuzabnahme Rembrandts besonders hervorhebt, nicht zu. Zahlreiche kunstgewerbliche Alterthümer und Curiositäten, ein Münzcabinet und ein wohlgeordneter Vorrath an mathematischen und physikalischen Instrumenten zeugten von den vielseitigen Interessen ihres Besitzers, der übrigens in vorgerücktem Alter schon Befürchtungen über das fernere Geschick seiner Sammlungen nach seinem Ableben — er starb ohne männliche Erben — äußerte. Unter den polnischen Kunstfreunden Danzigs muß an erster Stelle der Starost Graf v. Czapski genannt werden. Seine Sammlung war zum Theil in seinem Hause auf Langgarten aufgestellt; er selbst weilte selten in Danzig und überließ die Sorgen um seine Schätze einem Kastellan: kunst

---

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

Bismarckjubel! Das war das Zeichen, in dem Berlin in den vergangenen Tagen stand, Vorerregung, Vorfreude, — Nachklänge nahmen dies Wort ein. Am Montag lachte wärmster Sonnenschein auf all die Flaggen, Banner, Kränze, mit welchen sich die Straßen geschmückt hatten, herab — und aus welchem Material war Bismarck nicht nachgebildet? Man konnte ein wahres Schaufensterstudium anstellen: Bismarck in Marmor und Bronze, in Gyps und Porzellan, in Chocolade und Marzipan, unter Blumen und Lorbeer, unter Eßwaaren und Tricotagen. Und am Abend strahlten ihm zu Ehren in den Hauptstraßen und Nebengassen das elektrische Licht, das Gas, die buntverschleierten Petroleumlampen, die Stearinkerzen — das Wollen war überall dem Können angepaßt, und das war das Rührende und Hübsche bei der Sache! Die drei bunten Lampen im Erkerfenster von ein paar alten Jungfern mir gegenüber, die zu Bismarcks Ehre brannten, feierten ihn noch mehr, noch inniger, als all die elektrischen Sonnen der großen Bankhäuser. Wie viel Kater aber am Morgen nach dem großen Tage des eisernen Kanzlers miaut haben mögen, hat glücklicherweise kein indiscreter Statistiker festgestellt, wie auch keiner die geleerten Schoppen gezählt hat und die Vivats, die ihm gestiegen sind. —

Ein anderes Zeichen, unter dem der 1. April stand, war das des Möbelwagens und der Droschke der ziehenden Hausgeister, der Küchenfeen und der Zimmernymphen. „Schwer beladen schwankt der Wagen“, alle zehn Schritte einer, und wer mit Pharisäerstolz hier an seine Brust schlägt, froh, daß er nicht ist, wie jene, die in Hast raus- und reinbefördert werden, Menschen und Möbel, dessen Thun ist zu begreifen. Die Fuhrwerksbesitzer regieren in diesen Tagen Hoch und Gering, sie geben Gesetze, sie normiren Stunden, sie wecken bei nachtschlafender Zeit und sie dehnen bis zur Mitternachtstunde den Tag — und in dem Bestreben, unter Dach und Fach zu kommen, lassen die Leute sich das eine oder das andere geduldig gefallen — dann kommen als Tyrannen Nummer zwei die Handwerker — vor allen Dingen da fehlend, wo sie sein sollen. Und als ungebetener Gast der rücksichtslose Regen — zu allen Quartalen steigen die Seufzer der Berliner wolkenartig empor über die Miethskasernen und nur der kann sich lächelnd kühl verhalten solch' allgemeinem Jammer gegenüber, der behaglich festsitzt, der vielgefürchtete, geschmähte und doch beneidete Berliner Hausbesitzer oder der außer der Linie stehende Villeninhaber.

Wissen Sie, daß im letzten Jahre 34 587 Dienstmädchen stellensuchend nach Berlin kamen — die Bevölkerung einer kleineren Stadt? Die bereits verberlinerte Hausfee wechselt per Droschke ihre Stelle, meistens führt sie eine Kommode mit sich, das Hausmädchen eine Nähmaschine und bergehohe Ansprüche haben sie alle. Die fremden Mädchen sind gesuchter — sie haben noch nicht die Mundfertigkeit und Keckheit und die großen Gewohnheiten ihrer bereits eingebürgerten Colleginnen, das rechnet man ihrer Ungeschicklichkeit ab. Aber sie sind gelehrig, die da kommen, ihr Glück und ihre Existenz in der Reichshauptstadt zu suchen, sie bilden sich schnell nach den Mustern, welche ihnen der Hintertreppenverkehr bietet. Freilich, wie viele verdirbt auch die Großstadt ganz und gar, nicht nur in ihren Ansprüchen, wie manches junge unerfahrene Ding geräth mit dem ersten Schritt, den es in Berlin thut, auf schlechte Wege, in schlechte Hände und kein Zurück giebts für manche Unglückliche. Verschiedene Vereine, wie Jugendschutz u. s. w. haben es sich jetzt zu einer Aufgabe gemacht, den ankommenden Dienstmädchen auf den Bahnhöfen Unterkommen nachzuweisen, wo sie gehütet sind und ihnen Auskunft und Stellennachweis geboten wird. Das ist auch eine menschenfreundliche Aufgabe!

Sie kennen das Lied: „Da streiten sich die Leut herum“, der alte Raimund könnte im Augenblick noch ein paar zeitgemäße Reime hinzufügen, etwa: Die Kritik und das Publikum — diesem gefällts — jene vergällts; nämlich Adolph L'Arronge neues Stück, das im Deutschen Theater gegeben wurde — Pastor Brose. Einen literarischen Werth spricht man ihm ab, sucht in L'Arronge eigenen alten Stücken den Anklang an dieses — und hindert doch nicht, daß sich das Publikum prächtig unterhält, dem ausgezeichneten Spiel von den Herren Kainz, Nissen, Hermann Müller und Jarno Beifall zollt. Der Pastor Brose und der Schmied Kramer haben je einen in Berlin studirenden Sohn — wie der des Handwerkers besser geräth, als jener des Gottesgelahrten, dazu eine Masse von Begebenheiten und Redensarten von gestern und heute — das ist der Inhalt des „Pastor Brose“. Die einen prophezeien dem Stück ein langes Leben, die anderen glauben an baldiges Schwinden — und die Zukunft wird erweisen, wer Recht hat.

Dem folgte im Berliner Theater das Schauspiel eines jungen Schriftstellers, welcher sich schon durch ein paar Romane vortheilhaft bekannt gemacht hat: „Der Hexenkessel!“ von Georg Engel. Das Stück spielt 1806, kurz vor der Schlacht bei Saalfeld. Ort der Handlung: Ein thüringischer Landflecken. Der Beifall, welcher den Autor nach jedem der drei Acte wohlgefällig umbrauste, wird hoffentlich für ihn als Aufmunterung für die Gegenwart und mehr noch als Mahnruf für die Zukunft seine Bedeutung haben. Ein vielversprechendes Talent, ein kecker Griff nach einem ungewöhnlichen Stoff, ein rasches Hinüber und Herüber von der einen Gefühlsregung nach der anderen — dazwischen kleine Unwahrscheinlichkeiten und Wiederholungen — aber alles in allem eine Anwartschaft neben dem freundlichen Erfolg von heute auf wachsenden in der Zukunft. Ein aufgeklärter Bauer, Karl Möller (Paul Nollet), lebt mit seiner liebreizenden Pflegetochter Marie (Marie Ebsinger) abseits von den Menschen, deren engherziges Thun und Treiben ihm zuwider — natürlich hassen ihn die Dümmler. Einquartierung fällt in's Haus, die Schlacht bei Saalfeld steht bevor. Kurt v. Galitz (Otto Sommerstorff), der einrückende preußische Major, verliebt sich, frisch und lebensfreudig, wie er ist, in Marie. — Der erste Kuß ist scherzend geraubt, da kommt die Nachricht, daß das Regiment den Durchgang durch den Hexenkessel nehmen soll; die Franzosen liegen auf den Höhen, den Wagenden droht sicherer Tod. Aber, ein preußischer Soldat kennt seine Pflicht — da giebts kein Zaudern. Ein paar Stunden bleiben den Leuten noch zu leben, sie verbringen sie schlafend — Kurt von Galitz, dem sich Marie gesellt, klammert sich noch einmal mit heißen, durstigen Lippen an das Leben, Marie gesteht ihm ihre Liebe angesichts des ihm drohenden Todes und so wird er ihr Schicksal. Die Pflicht reißt in der Morgenfrühe die Liebenden auseinander; dem alten Möller ist es nicht gelungen, die Truppen und ihren Führer zu retten, er hatte sie wollen von den Franzosen gefangen nehmen lassen! Kurt v. Galitz wird schwer verwundet zu Maria zurückgebracht und der Pfarrer, der Maria selber über alles geliebt hat, giebt sie, um sie ehrlich gemacht zu sehen, mit dem Sterbenden zusammen. Das Publikum folgte der kühn sich steigernden Handlung mit Interesse, die Künstler, besonders Herr Nollet als starkherziger, aufgeklärter Bauer, und Herr Sommerstorff mit der warmpulsirenden Hingabe an's Daheim und dem todesfreudigen Soldatenmuth erwarben alle Sympathien des Publikums. Die Regie war sehr sorgsam. —

Im königlichen Schauspielhause fand ein plattdeutsches Schauspiel, „See“, in zwei Aufzügen von Axel Delmar, in Scene gesetzt vom Oberregisseur Max Grube, eine freundliche Aufnahme, die mehr Widerhall beim Publikum, als bei der Kritik hatte. Geschickt gemacht mit äußeren theatralischen Vorgängen, aber nicht sehr stichhaltig in Motiv und Charakterisirung; es ist das schon oft dagewesene Wiedererscheinen eines verloren geglaubten Matrosen, der seine Liebste an einen Anderen vermählt findet. Schauplatz eine Hallig, Lösung eine Art Gottesgericht über den Falschen, der die Todesnachricht ausgesprengt um selber die Braut heimzuführen, bei dem die See den Exekutor spielt und ihn hinwegschwemmt.

Das plattdeutsche Idiom, in dem sich alle Darsteller, Herr Mattkowsky, Herr v. Hochenburger u. s. w. zu ergehen hatten, war für die Hofbühne neu und das Publikum nahm es vergnügt hin, bei den tragischen Momenten.

Ein Lustspiel des Spaniers „Rojas“ „Dummes Zeug wird hier getrieben“, eine Verwechselungscomödie folgte und wurde trefflich gespielt, und war reizend inscenirt und ward beifällig aufgenommen.

freundliche Besucher beklagten schon im Jahre 1780 den Verfall der zum Theil recht kostbaren Kunstwerke, zu denen unter anderem auch ein Hl. Sebastian von Tizian gehörte. Den zweiten größeren Theil seiner Sammlung hatte der Graf v. C. in einem großen, durch eine Scheidewand in zwei Theile zerlegten Saal des Zeugmachergewerkhauses auf der Altstadt untergebracht. Auch der Zustand dieser ca. 500 Bilder umfassenden Galerie gab Zeugniß von der Vernachlässigung durch ihren Besitzer. Eine polnische Fürstin Sanguska zeichnete sich auch nicht gerade durch allzu große Pietät gegen ihre Bilder aus; hatte sie doch dem schon genannten Maler Wessel den Auftrag gegeben, ein besonders werthvolles lombardisches Bild des 16. Jahrhunderts, eine Hl. Familie darstellend, zu übermalen, weil sie sich durch die Nudität des Christkindes und eines Engels beleidigt fühle. Es spricht für das Verständniß und den historischen Sinn Wessels, daß er diese Barbarei nicht über sein Herz bringen konnte. Der „Chambellan" Uzardsewsky, den Chodowiecki besuchte, besaß unter anderem einen Greisenkopf von Rembrandt, eine Copie nach Raffael, Bilder von Chastillon, van den Cabel, Diepenbeek, Mierevelt und Potter, sowie zwei italienische Wachsbossirungen. Der letzte polnische Abt des Klosters Oliva, Joseph Hyacinth Rybinsky, der Erbauer des Schlosses im Abteigarten und der prächtigen Orgel der Klosterkirche, hatte jedenfalls seine neuerbaute Residenz auch mit Gemälden geschmückt. Bernoulli sah neben Bildnissen Friedrich des Großen und des Prinzen Heinrich zwei besonders schöne Kaminstücke in der Abtswohnung. (Schluß folgt.)

Ernste Tage.

(Danziger Plauderei.)

Die Charwoche beginnt und richtet den Blick auf ernste Dinge, ernste Zeiten, ernste Gedanken. Der April, der mit einem Tage der Massenfeier zu Ehren eines Recken begonnen, er erinnert uns auch in buntem Wechsel, wie es seiner wetterwendischen Art zukommt, an andere große Männer, überwiegend aber in ernster Weise, da gerade dieser Monat dem Leben vieler Geisteshelden ein Ziel gesetzt hat.

Der April mit Charfreitagsstimmung und Osterfreude, mit letzten neckischen Scheidegrüßen des Winters und frischer Frühlingsluft ist ein eigenthümlicher Geselle; sein erster und letzter Tag gaben zweien Paladinen des Heldenkaisers, Bismarck und Roon, das Leben. Der vorletzte Tag entriß dem mächtig heranwachsenden Herzen des Reiches, der Mark Brandenburg, den größten Kurfürsten. Der 22. schenkte vor nun schon 171 Jahren der Welt einen Immanuel Kant, während der folgende Tag an den Tod des größten Schauspieldichters gemahnt; ob der nämliche Tag auch sein Geburtstag war, darüber sind die Gelehrten bekanntlich noch heute nicht einig, da man nur weiß, daß drei Tage später der Namenstag des großen Shakespeare ist. Am 4. April starb vor 16 Jahren in Berlin der bedeutende Meteorologe um Physiker Dorn; während am 6. die Muse vor zwei Gräbern ihr Haupt verhüllt, weinend und zwei der größten Männer, die je mit genialer Hand den Pinsel geführt. 1520 hatte Rafael Sanzio zum letzten Mal der nackten Leinwand köstliche Gemälde entlockt, erst siebenunddreißigjährig starb der Gewaltige an seinem Geburtstage. Acht Jahre später folgte ihm Albrecht Dürer. Und dann vor wenigen Jahren verhallten am nämlichen Tagen des unvergeßlichen Geibel prächtige Lieder. Auch der heutige Tag erinnert uns an einen Maler neuerer Zeit, den bekannten W. v. Kaulbach, welcher 1874 in München verschied, während wir morgen Wilhelms v. Humboldt gedenken, dessen thatenreiches Leben 1835 sein Ende erreichte. Doch noch in anderer Beziehung ist dieser Tag von Bedeutung, und zwar ganz besonders für uns Westpreußen, da an diesem Tage Albrecht von Hohenzollern durch Abschüttelung der kirchlichen Fessel und Uebertritt zu der neuen, freieren Lehre als letzter Hochmeister auf der Marienburg vor 370 Jahren die Möglichkeit schuf, daß dereinst Preußen, daß Deutschland auf dieser Grundlage emporwuchs.

Vom „Trompeter" und „Eckehard" bis zum „schwarzen Walfisch" haben die Werke des liebenswürdigen Victor v. Scheffel große Lebenskraft und werden wohl noch lange, lange den am 9. April 1886 in Karlsruhe gestorbenen Dichter überleben. Nicht aber darf man beim Durchblättern des Kalenders denjenigen verpassen, der uns den verbesserten Kalender geschenkt hat, wenn ihm auch die üble Zahl XIII anhaftet, Papst Gregor, der am 10. April 1585 auf Petri Stuhl entschlafen. Doch ziehen wir den Schleier der Vergessenheit über das Vergangene. Und die Gegenwart? Sollen da die ersten, kritischen Tage und Fragen erörtert werden? Der Reichstag ging in die Ferien und ist damit in den besseren Theil seines eigenartigen Wirkens im neuen Hause eingetreten. Im neuen Hause befindet sich auch so mancher Bürger, nachdem der Umzug glücklich beendigt ist. Jetzt werden täglich neue Fehler des neuen Heims entdeckt — schon überschreitet ihre Zahl die der alten, und an jene war man gewöhnt, während man sich mit diesen erst aussöhnen muß.

Ernste Tage, ernste Stunden waren es auch in den Schulen, die jetzt gleichfalls ihre Pforten geschlossen haben, nachdem die große Frage der Versetzung erledigt ist. Ernst fragt sich der Landmann, was der Schnee ihm vom Getreide übrig gelassen, wann er zur neuen Bestellung schreiten kann. Ernst — — — Doch wozu so viel des Ernsten! Steht nicht der Ostertag vor der Thür? Da heißt es, Kopf und Herz empor, Muth und Hoffnung nicht verloren! Dixi.

Räthsel.

1. Kreuz-Charade.

1	2
3	4

Das Leben jedes Menschen flieht,
Wenn 1 und 2 ihm wird entzogen;
Ein Inselland durcheilen sieht
Man 2 und 4 mit ihren Wogen.

In 1 und 3 erblicken wir
Den größten Herzensüberwinder;
Dagegen ist uns 3 und 4
Bekannt als trefflicher Erfinder.

2. Buchstabenräthsel.

Fritzchen seufzet beim Latein:
„Ach, was ist das für 'ne Pein!
Wie ist diese Formenlehr'
Mir so dunkel doch und schwer!
Und erst das verwünschte Wort,
Das verwechsl' ich immerfort;
Hierin zu des Lehrers Hohn
Immer irr' und schwank' ich,
Für solch Wort, des Fuß und Ton
Man geändert, dank' ich!"

3. Buchstabenräthsel.

a	a	a	a	a	c	b
e	e	e	e	h	i	i
i	i	i	l	l	l	l
l	n	n	n	o	o	o
o	r	r	s	s	s	u

Die Buchstaben lassen sich so ordnen, daß in jeder wagerechten Reihe dadurch zwei vierlautige Wörter entstehen, daß die Buchstaben der vierten senkrechten Reihe zweimal gelesen werden. Die Wörter bezeichnen:

1. a) eine Abtheilung der Juraformation, b) einen Nebenfluß der Mosel; 2. a) einen Fluß im nordöstlichen Frankreich, b) ein seltenes Wild; 3. a) einen Namen aus der Bibel, b) eine Person aus Schillers „Wallenstein"; 4. a) einen preußischen Feldmarschall, b) einen Ort in Palästina; 5. a) einen Vogel, b) einen Fluß in Deutschland. — Nach richtiger Lösung nennen die Buchstaben in der ersten, vierten und siebenten senkrechten Reihe je einen Fluß in einer europäischen Republik.

4. Combinationsräthsel.

A. an bi ck ed eg el er er er su ha iw la le ll na op rt th ur.

B. a a c c e e e e s h i i l o o p r r r s t.

Aus den Buchstabenpaaren unter A bilde man zehn vierlautige Wörter von folgender Bedeutung: 1. Stadt am Inn, 2. Gattung der Ringelwürmer, 3. Vorname, 4. Musikstück, 5. Fluß in Asien, 6. Fluß in der Schweiz, 7. ölige Auflösung von Harzen, 8. Getränk, 9. flache Stelle in einem Fluß, 10. Fluß im Gebiet der Weser. — Vor die gefundenen Wörter setze man je zwei Buchstaben unter B, so daß zehn neue Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben eine Giftpflanze nennen.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 21 275.

1. Indus-Erie — Industrie. 2. Abe Lina — Adelina.

3.

L	i	n	c	o	l	n
B	a	c	c	h	u	s
S	a	l	a	m	i	s
M	e	s	s	i	n	a
M	i	n	e	r	v	a
K	o	l	b	e	r	g
A	p	u	l	i	e	n

4. a) **Salamanca** aus: 1. Sajawa, 4. Larissa, 7. Manzoni, 10. Caracas;
b) **Cartagena** aus: 2. Carrara, 5. Tahiti, 8. Gepiden, 11. Natrium;
c) **Barcelona** aus: 3. Barbados, 6. Cerium, 9. Lofoten, 12. Navarra.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Elsa Truth, Ehepaar Sebastian, Mathilde v. K., Passionsblume, Adelheid v. d. L., Vergißmeinnicht, Männertreu, Felix Pracht, Richard Dicker, Marg v G., Waldblume, Martha v. Grabowski, Marie B., Lotosblume, Tante Kathi, Erna Bloeck, Antonie Krause, Meta Junghaus, Emilie u. Marie Weißner, Onkel Ralph, Martha, Elise, Franz und Paul Kiel, Wanda v. Laschewska, Max Schwartz, Willibald Ziehm, Heinrich Rosinski, Elsa Henselmann, Paul Labuscheck, Gerhard v. B., Xaver Salewski, Peter Groß, Anna Boretius, Theodor Thiede, Karl Hetmann, Willy Becker, Robert Baum, Max Höpfner, Anna Glinski, Veronica Marschall, Hermann Küster, Otto Kremski, Hedwig Kretschmann, Ida Wiegand, Felix Scherwinski, Paula Reimann, Wilhelm Thiele, Peter Schuhmacher, Richard Werner, Adolf Schrödter, Hedwig Runde, Eva Pohl, Johannes Reimer, Agnes Hoffmann, Erika Wiedemann, Karl Preik, Max Winarski, Richard Nötzel, Anton Herbst, Olga Hirschberg, Max Löwenstein, Friedrich Hirschberg, Hans Pelzer, Emma Lasch, Aline Lehmann, Minna Krause, Anna Hellwig, Julianne Gronau, Walter v. K., Franziska Puttkammer und Emilie Naumann, sämmtlich aus Danzig: Emma Krüger, Anna Großmann und Paul W. aus Langfuhr, Ernst v. Schinkowski, Anna Raabe und Peter Meyer aus Neustadt, Therese Wolpert-Stuhm, Magda Lahn, Anna Kling, Amalie Böhm, Hugo Streng aus Elbing, Max Niemann, Victor Pulschinski und Emil Dauker aus Marienburg, Martin Ruttkowski, Selma Fischer und Anna Blomschewski aus Konitz, Heinrich Sachs und Curt Salomon aus Marienwerder, Anna Schlobitz aus Stuhm, Max Thimm aus Stolp, Anna Ewald, Felix Diesend, Adolf Schwartz und Richard Jacubowski aus Braunsberg, Willy Treder aus Tuchel, Alfons Klatt, Max Henkel und Julius Strohmann aus Dt. Krone, Auguste Hein, Minna Heldt und Robert Schwartze aus Köslin.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Julie Liedtke, Therese und Paul Papenfuß, Anna Schenkien, Dorothea Braun, Josefine Roloff, Hans Salewski, Elise Czerwinski, Richard Groth, Hanna Pieper, Fritz Schlesinger, Gustav Gelinski, Ottilie Radtke, Axel v. B., Anna Wt., Auguste Rasch, Mathilde Schenk, Anna Block, Hedwig Arndt, Hulda Schönfeld, Jenny Kirchner, Hulda Bergmann, Cäcilie Schmidt und Otto König, sämmtlich aus Danzig; W. Schamp-Zoppot, Anna Kohnke-Marienburg, Julie Hirschberg-Berent, Victor Sakulowski-Pr. Eylau, Anna Wendt-Elbing, Hugo W.-Dirschau, Henriette Ewert-Graudenz, Florentine Brehmer-Pr. Stargard, Hanna Laaser-Frauenburg, Peter Schull-Posen, Max Langkopf-Konitz, Walter Lange-Neustadt und M. v. G.-Putzig.

Schach.

Partie Nr. 10 (Ungarische Eröffnung).
Gespielt in Danzig 1895.

Weiss. G.	Schwarz. H.
1. e 2—e 4	e 7—e 5
2. Sp. g 1—f 3	Sp. b 8—c 6
3. L. f 1—c 4	L. f 8—e 7

Von diesem Zuge, welcher in einer Correspondenzpartie gegen Paris von Pest angewendet wurde, trägt die Eröffnung ihren Namen; der Zug ist zwar sicher, überlässt aber dem Weissen das freiere Spiel.

4. d 2—d 4	e 5—d 4:
5. Sp. f 3—d 4:	Sp. g 8—f 6
6. Sp. b 1—c 3	0—0
7. 0—0	d 7—d 6
8. h 2—h 3	L. c 8—d 7
9. L. c 1—e 3	D. d 8—c 8
10. f 2—f 4	a 7—a 6

Schwarz will den Laufer c 4 durch b 7—b 5 zurücktreiben und dann event. b 5—b 4 spielen, kommt aber nicht mehr zur Ausführung dieses Planes.

11. e 4—e 5	d 6—e 5:
12. Sp. d 4—c 6:	L. d 7—c 6:
13. f 4—e 5:	Sp. f 6—e 4
14. Sp. c 3—d 5	D. c 8—d 8
15. D. d 1—d 4	Sp. e 4—g 5

Schwarz hat keinen besseren Zug; die Fortsetzung 15 . . . . L. e 7—c 5 16. D. d 4—e 4: L. c 6—d 5: (L. c 5—e 3 † 17. D. e 4—e 3: L. c 6—d 5: 18. T. a 1—d 1 etc.) 17. L. c 4—d 5: L. c 5—e 3 † 18. k. g 1—h 1! kostet Schwarz im weiteren Verfolge einen Bauern.

16. Sp. d 5—e 7 †	D. d 8—e 7:
17. D. d 4—g 4	Sp. g 5—e 6

Auf 17 . . . h 7—h 6 folgt 18. h 3—h 4 und 19. L. e 3—h 6:

18. T. f 1—f 7:!	T. f 8—f 7:
19. L. c 4—e 6:	T. a 8—f 8
20. T. a 1—f 1	L. c 6—d 7?

Ein Fehler, nach welchem die Partie schnell verloren ist; Schwarz hätte sonst bei den ungleichen Läufern manche Remischancen gehabt.

21. T. f 1—f 7	T. f 8—f 7:
22. L. e 6—d 7:	D. e 7—e 5:

Auf 22 . . . D. e 7—d 7: folgt natürlich e 5—e 6.

23. L. e 3—d 4	D. e 5—e 1 †
24. K. g 1—h 2	T. f 7—e 7
25. L. d 7—a 4	h 7—h 5
26. L. a 4—b 3 †	K. g 8—f 8

u Weiss kündigt Matt in zwei Zügen an.

Auflösung der Aufgabe Nr. 38

(„Danziger Zeitung" Nr. 21 263.)

Weiss.	Schwarz.
1. D. b 8—b 1	K. d 5—c 4:, e 4, c 6
2. Sp. c 2—e 3 resp. b 4, D. b 1—b 7 ‡.	

Fremde.

Walters Hotel. Beutner a. Bromberg, Präsident der General-Commission. v. Bertrab a. Thorn, Hauptmann. Modrow a. Alt-Valleschken, Hauptmann a. D. v. Kleist a. Kalthof, Hauptmann. Scheibner nebst Gemahlin a. Leipzig, Professor. Schneider nebst Sohn a. Werchau, Oberamtmann. Baron v. Kutschenbach a. Rußland, Großgrundbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Linck nebst Söhne a. Stenzlau. Linck nebst Gemahlin a. Senslau, Rittergutsbesitzer. Frau Amtsrath Gerschow a. Rathstube. Dieckmann a. Naugard, Maschinen-Inspector. Engert nebst Gemahlin a. Dortmund, Brauerei-Director. Kanecke a. Naugard, Heller a. Peitschendorf, v. Ochenkowski a. Polen, Neufeld a. Rosenthal, Gutsbesitzer. Roetteken a. Altmarck. Stud. jur. Gittard und Weltzien a. Danzig, königl. Reg.-Baumeister. Fischer a. Konitz, Assessor. Ziemann a. Subkau, Vicar. Kurpisz a. Posen, königl. Landmesser. Frau Rechtsanwalt Ziemann a. Lublinitz. Fräulein Ziemann a. Tarnowitz. Frau Baumeister Warncken a. Bremerhaven. Schwarz und Lauer a. Dresden, Brunkow a. Stettin, Seidler a. Königsberg, Schulze a. Bremen, Fengler, Schumann, Sammonn, Jacobsohn und Witte a. Berlin, Stegmann a. Lodczich, Stendel a. Sandhof, Drucker a. London, Friebel a. Danzig, Leistikow a. Bromberg, Hildebrandt a. Potsdam, Kaufleute. Papendick a. Königsberg, Juncke a. Rußland, Directoren.

Hotel Germania. Professor Dr. Schulz a. Culm. Ulrich a. Berlin, Zanzig a. Königsberg, Goller a. Hamburg, Vogt a. Peterswaldau, Tietz a. Schippenbeil, Piper a. Stettin, Altener a. Remscheid, Kaufleute. Berent a. Berlin, Rentier. Schwiedeps a. Rostock, Ingenieur. Dehne a. Kursten, Rittergutsbesitzer.

Hotel Berliner Hof. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Lauterbach a. Danzig, Lieutenant. Michaelis a. Königsberg, Doctor. Frl. Geschwister Röhrig a. Wyschetzin. Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Kämmerer a. Kleschkau, v. Tiedemann a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Kunze a. Gr. Böhlkau. Kunze jun. a. Ostpreußen, Landwirth. v. Mellenthin a. Berlin, Offizier. Rosenthal, Bahls, Oppenheimer, Hirschfeld, Joseph und Kruse a. Berlin, Tönny a. Gießen, Böttcher a. Aachen, Trutwin a. Forst i./Lausitz, Pfeiffer a. Erbach i./Rheingau, Bulcke a. Königsberg, Schmidt a. Köln, Hartung a. Barkau a./Warthe, Haas a. Stuttgart, Stahr a. Bremen, Kappelhoff a. Hamburg, Kappelhoff a. Bordeaux, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Glitz aus Witten, Ingenieur. Schnier a. Heilsberg, Silberstein a. Breslau, Lange aus Berlin, Hof a. Stettin, Gerstel a. Berlin, Eiselmeyer aus Hattenheim, Kaul a. Leipzig, Knoll a. Berlin, Jacob aus Leipzig, Aron a. Bamberg, Selle a. Ellrich, Brock aus Berlin, Günther a. Berlin, Meier a. Berlin, Mauchner a. Berlin, Gast a. Braunschweig, Kühnen a. Düsseldorf, Kdüse a. Bornholm, Floericke aus Breslau, Ramm aus Hamburg, Loewenthal aus Berlin, Simon aus Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Geschäftliche Mittheilungen.

Auf viele an mich gerichtete Anfragen theile ich hierdurch mit, daß man gegen **die Motten** mit der von mir erfundenen Motten-Vertilgungs-Essenz **am besten und sichersten in den ersten warmen Frühlingstagen vorgeht,** während die Wanzen-Vertilgungs-Essenz zu jeder Jahreszeit mit vollem Erfolge gegen diese nicht minder lästigen Plagegeister verwendet werden kann. Bei einigermaßen sorgfältiger und ausreichender Anwendung garantire ich für sicheren Erfolg. — Seit drei Jahren befasse ich mich nicht mehr mit directer Lieferung, ich bitte, sich deshalb nur an die königl. Hoflieferanten **J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin, Markgrafenstr. 29,** zu wenden. Wanzen-Vertilg.-Essenz in Fl. à 50 Pf., 1,00 Mk., 1/2 Liter 2,25 Mk., 1/1 Liter 4 Mk. vorräthig. Motten-Vertilgungs-Essenz in Fl. à 50 Pf., 1,00 Mk., 1,50 Mk., 1/2 Liter 2,75 Mk., 1/1 Liter 5 Mk.

J. Wickersheimer,
Präparator der königl. Universität.

In **Danzig** bei **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

(Nachdruck verboten.)

Das verlorene Paradies.

10) Roman von Anton Freiherr v. Perfall.

Kitty zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, als sie, am Arm des Vaters, den Ballsaal betrat.

Die Herren, welche Kitty noch nicht kannten, zerbrachen sich im ersten Augenblicke den Kopf über die neue phänomenale Erscheinung, die wie aus dem Nichts auftauchte. Ehe man sich Aufklärung verschaffen konnte, bildeten die schon seit einer Stunde auf ihrem Posten stehenden Sportgenossen von Vals einen undurchdringlichen Ring um sie, in welchem Kitty zu ihrem Verdrusse Georg nicht entdeckte.

Das war stark! Er wußte, daß sie kam! Sie rechnete sicher auf ihn und auf ihre Rache. Er verdarb ihr die Laune von vornherein.

Die Hoffnungen der übrigen Herren, daß der neue Stern doch endlich freigegeben werden müsse, wurde vereitelt. Der Ring der Freunde wurde durch einen anderen ersetzt, durch einen selbst leuchtenden; der Stern war jetzt der Fixstern, welcher alle anderen im Saale befindlichen mit astraler Kraft an sich zog. Die ganze ordensgeschmückte Generalität bewegte sich um Kitty.

Die Damen verfolgten nicht minder aufmerksam den ganzen Auftritt.

War auch der Name Seefeld einer der besten des Landes, so ging denn doch die Liebenswürdigkeit etwas zu weit, vor allem stand das Auftreten und die Allüren der jungen Dame, welcher doch als Novizin mehr Bescheidenheit zukam, durchaus nicht im Einklang mit dem hocharistokratischen Namen. — Das kam ja herein wie eine Prima Donna mit solcher Prätension! Man sprach von Kraftadel, unweiblicher Erziehung, und beruhigte sich erst etwas, als man bei dem Mitleide angelangt war, mit dem frühe der Mutter beraubten Kinde.

Kitty bildete auch einen in die Augen springenden Contrast mit ihren Altersgenossinnen. Diese dürftigen Gestalten mit ihren hingebenden Blicken, ihren ängstlichen Bewegungen, diese noch nicht erschlossenen Mädchenblumen, mit dem kindlichen Hauch der Festesfreude auf den gerötheten Wangen, ja selbst die schon erprobte, feuergeübte Garde mußte weichen vor ihrer sieghaften Jugend, von der ein eigenartiger Hauch des Lebens ausging. Weiblicher Reiz war hier vereinigt mit männlichem Kraftgefühl.

Kitty begeisterte anfangs der unzweifelhafte Erfolg, aber die Abwesenheit Georgs ernüchterte sie rasch wieder. Gerade er hätte Augenzeuge sein sollen.

Warum sie das so lebhaft wünschte, warum sie ihn so vermißte, war ihr selbst nicht klar. Sie sollte ja froh sein, daß er sie in Ruhe ließ, seinen Vortheil nicht besser ausnützte! — Oh, diese jugendlichen Gewohnheiten, wie können sie zur lästigen Fessel werden.

Sie war keine leidenschaftliche Tänzerin, diese mädchenhafte Hingabe mit gesenktem Blick und gerötheten Wangen, welche sie rings um sich bemerkte, war nicht ihre Sache, noch weniger dieser brennende Ehrgeiz, die Tanzkarte zu füllen. Sie mußte lächeln über die prüfenden Blicke der Mütter in die Liste, über die glückstrahlenden, dankbaren Gesichter, wenn wieder ein Eintrag geschah. Es war ihr, als habe sie das alles schon längst durchgemacht und satt bekommen, und sie ertheilte mit einer Sicherheit Körbe, die für ihr ihr erstes Auftreten verblüffend war.

Dann kamen die endlosen Vorstellungen, welche Papa in seiner kurz angebundenen Weise besorgte. Die prüfenden Blicke, die langweiligen, ewig sich wiederholenden Fragen all' der Excellenzen bis herab zu den Hauptmannsfrauen.

Sie haben sich gewiß recht gefreut auf den ersten Ball? Ach, es ist ja auch die schönste Erinnerung im Leben. — Es muß doch recht einsam sein in Vals, für eine Dame — so allein! — Schadet Ihnen das viele Reiten nicht? In Ihren Jahren? — Wie machen Sie es denn mit dem Fleische auf dem einsamen Schloß?" fragte eine besorgte Hausfrau.

„Wir braten und essen es", erwiderte Kitty in ernsthaftem Tone.

Als aber eine ältere Dame sie fragte: „Wo steckt denn heute Ihr Lehrmeister Baron Prechting?" erwiderte sie unmuthig erröthend: „Er wird wohl eine bessere Verwendung für den Abend haben."

Man war enttäuscht von Kitty. Sie war keine Frau, welcher gegenüber ein freier Gesprächston zulässig war und auch kein junges Mädchen, an dessen harmloser Freude man sich miterquicken konnte. Selbst ihre alten Sportgefährten von Vals erkannten in diesem hochmüthigen Wesen, in dieser kalten Schönheit, die feurige, lebenslustige Kitty nicht mehr. — Die Hitze, das Gedränge verursachten ihr Kopfschmerz. Sie zog sich in eines der kleinen im Rococostyl gehaltenen Apartements zurück, welche sich an den Ballsaal anschlossen. Zum ersten Male in ihrem Leben sehnte sie sich nach Einsamkeit.

Das also sollte die ersehnte Abwechslung sein? Diese krampfhafte, conventionelle Welt, in der jedermann eine andere Rolle spielt, nur nicht seine eigene? Dieser lächerliche Mädchenmarkt? — — Wie war es doch herrlich dagegen in Vals, auf der Wildrose über Hecken und Gräben! — Sie war ja keine besondere Naturschwärmerin, aber jetzt tauchte deutlich die buntfarbige Haide mit dem tiefblauen Himmel drüber, der sonnige Buchenwald vor ihr auf — und noch etwas — das war doch zu komisch — hier! — Schwarzacker!!! Ja, Schwarzacker! Die garstige Grube mit ihrem monotonen Lärm!

Von ihrem Sitze aus blickte sie durch eine Reihe von Räumen in den Tanzsaal. Die Portière bot einen schmalen Ausschnitt, im grellen Licht von hundert Gasflammen, welche jetzt, als sie lange darauf hinstarrte, sich auf und ab zu schwingen schienen.

Dieser Anblick rief ein anderes Bild wach, das ihrem jetzigen Ideengange sehr nahe lag. Sie stand wieder mit Franz vor der Schachtöffnung und blickte auf die phantastische Welt unter sich. Gerade so tanzten die Lichter!

Sie schloß die Augen und beugte sich zurück. — Wo war er jetzt? — In dem kleinen Grubennest am Rhein — vielleicht auch auf einem Ball, unter kleinen, unbedeutenden Bürgermädchen.

Da wird sich rasch eines finden, das sich glücklich preist, ihn begleiten zu dürfen in seine rauhe harte Welt! — Ein blondes, braves Mädchen, mit sanften, blauen Augen, die nicht reitet und fährt und jagt wie ein Mann, die seine Nähe, seinen Anblick, seine treue, innige Liebe all' dem Glanze der Welt vorzieht, allen Picnics und Bällen, wobei man sich so vortrefflich amüsirt — so ein dummes, gutes — glückliches deutsches Mädchen!

Als sie die Augen wieder öffnete, flimmerte und zuckte es, wie von unzähligen, gekreuzten Klingen — Thränen füllten sie — und durch dieses Geflimmer hindurch näherte sich ihr jemand — durch die leeren Räume. — Ein Säbel klirrte, Stiefel knarrten auf dem Teppich — die Gestalt erschien ihr ganz schwarz, unkennbar. Wenn es jetzt Georg wäre! — und er träte vor sie hin und werbe um ihre Hand? — Sie würde sie ihm reichen, nur um der Qual ledig zu werden, der Erinnerung, um sich an Franz zu rächen, der sie so leicht aufgegeben — um — — da stand er wirklich vor ihr, Georg — in der kleidsamen, blauen Husarenuniform, mit dem überlegenen Lächeln unter dem sorgfältig gepflegten Schnurrbart.

In dem Gefühle ihrer Verlassenheit freute sie sich über sein Kommen, zugleich aber packte sie die Angst — jetzt wird auch das andere eintreten, was sie sich eben gedacht.

„Großartig! Bezaubernd!"

Georg hatte das Monocle eingeklemmt und beobachtete sie, auf seinen Säbel gestützt. Kitty war innerlich entrüstet über diese banale Huldigung — diesen kalten beobachtenden Blick hinter dem blitzenden Glas — der ebenso gut einem schönen Pferde hätte gelten können.

„Wahrlich, Kitty, ich bin entzückt, baff!"

„Und vor allem ebenso entsetzlich langweilig, wie die ganze Gesellschaft da draußen", bemerkte Kitty. Das Herz zog sich ihr zusammen — so entsetzlich, so entsetzlich und —!

Georg ließ sein Monocle fallen.

„Habe dich wohl in süßen Träumereien gestört?"

„Hast du auch", erwiderte Kitty mit einer heftigen abwehrenden Bewegung.

„Welcher Art, wenn ich fragen darf?"

„Oh, da würdest du nur lachen darüber und das will ich mir doch lieber ersparen. Uebrigens wo kommst du denn her, mit deiner höchst geistreichen Galanterie? Vom Circus wohl?"

„Ich kann's nicht leugnen."

„Natürlich! Und das sind les beaux restes deines Geistes, die du für mich gerettet! Miß Arabella, das große Wunder, hat dich wohl so völlig ausgeplündert?" sagte Kitty, mehr aus Uebermuth, der Langeweile satt, als aus bestimmter Absicht. Deshalb fiel ihr auch der Eindruck auf, den ihre Worte auf Georg machten.

Er kaute an dem Schnurrbart — ein schlimmes Zeichen! Die Stirn zog sich in Falten. „Du irrst, Kitty", sprach er in schroffem Ton, „Miß Arabella, das große Wunder, wie du sie nennst, bedarf meiner Bewunderung wahrlich nicht."

Kitty erhob sich jäh von ihrem Sitz, in ihrem Auge flammte es auf. „Aber ich bedarf sie, willst du sagen! Das ist ja reizend — unartig!"

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Langfuhr Band VIII Blatt 130 auf den Namen des Postbeamten **Albert Ziebell** in Langfuhr eingetragene, in Langfuhr, Mirchauerweg Nr. 22, belegene Grundstück

am 6. Juni 1895,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1234 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6877

am 7. Juni 1895,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 3. April 1895.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 634 die aus dem hiesigen Kaufleuten **Ernst Clemens Leistner** und **Rudolf Ewert** bestehende Handelsgesellschaft in Firma **„Erste Danziger Colonialwaaren- und Droguen-Handlung „Leistner und Ewert"** mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. April 1895 begonnen hat.

Danzig, den 4. April 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist heute unter Nr. 786 die Procura des Kaufmanns **Max Saenger** für die Firma **Max Toeplitz** zu Danzig (Nr. 1536 des Firmenregisters) gelöscht. (6883

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register unter Nr. 936 die Procura des Kaufmanns **Arnold Wulff** zu Danzig für die gedachte Firma eingetragen.

Danzig, den 3. April 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 643 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Hermann Gustav Ernst Braemer**, welcher als Mitinhaber der Gesellschaft in Firma **Johannes Ick** unter Nr. 616 des Gesellschaftsregisters eingetragen ist, für die Dauer seiner mit **Minna Luise**, geb. Behrendt, einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 26. März 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften Glücksfälle oder sonst zu erwartende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, 3. April 1895. (6886

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Kalmar", Heimathshafen Hamburg, Capitain **L. Blohm**, auf der Reise von Hamburg nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 8. April 1895,

Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr,

in unserm Geschäftslokale hier, Langenmarkt 43, anberaumt.

Danzig, den 6. April 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1950 die Firma **R. Reutener** und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard Reutener** zu Danzig eingetragen worden. (6882

Danzig, den 1. April 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 611 bei der Firma **Theodor Bertling** folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist in Folge Vertrages der Gesellschafter aufgelöst. Das Geschäft wird unter der bisherigen Firma von dem Gesellschafter Buchhändler **Anton Bertling** zu Danzig auf eigene Rechnung fortgeführt. (Vergl. Nr. 1949 des Firmenregisters).

Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 1949 die Firma **Theodor Bertling** und als deren Inhaber der Buchhändler **Anton Bertling** zu Danzig eingetragen worden. (6885

Ferner ist in unserm Procurenregister heute unter Nr. 814 die Procura des Buchhändlers **Anton Heinrich Bertling** zu Danzig für die Firma **Theodor Bertling** (Nr. 611 des Gesellschaftsregisters) gelöscht.

Danzig, 1. April 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Strom- und Seeschifffahrt** wird von uns **mit dem heutigen Tage für eröffnet erklärt.**

Danzig, den 6. April 1895.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Damme. (6868

Beachtenswerth.

Am 18. April, Vormittags 10 Uhr, gelangt vor dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer 42, das frühere Commerzienrath von Franzius'sche Villengrundstück, Neuschottland a u. b zum Zwangsverkauf.

Dasselbe ist 63,70 Ar groß, enthält 2 herrschaftliche u. 2 kleinere Wohnungen, großen Garten mit edelsten Obstsorten und Pflanzenbeständen, Wasserleitung mit 5 Zapfstellen, Eiskeller, großen Stallungen und 2 Baustellen an der Straße. Momentan wird Gärtnerei darin betrieben und eignet sich dasselbe besonders zum Ausbauen für Rentiers als auch wegen vorhandener Gärtnerei für einen Gärtner. (6132

Bekanntmachung

die Leipziger Ostermesse betr.

Die diesjährige Ostermesse wird zufolge der neueren Bestimmungen

Sonntag, den 21. April,

eröffnet und

Sonntag, den 12. Mai,

geschlossen.

Sie ist für den Groß- und Kleinhandel mit Waaren aller Gattungen bestimmt, namentlich auch für **Rauchwaaren, Leder, Tuch- und Manufacturwaaren.**

Leipzig, am 14. März 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. (5228

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 37, ausliegt.

	Preis	Wohnung
M	1050,00	7 Zimm. u. reichl. Zubeh., 2. Damm 7/8, 1
-	480,00	2 Z., 2 Kab., Entr., Zub., Strandgasse 6, pt.
-	500,00	2 Zimm., Kab., Entr., Zub., Mausegasse 4, 1.
-	1000,00	5 Z., Gart., reichl. Zub., Langgarten 46, 1 u. 2.
-	150,00	1 Zimmer u. Zub., Langfuhr 71, Gartenh.
-	390,00	4 Z., Entr., Gart., Langfuhr, Hermannshof.
-	900,00	6 Z., Ver., Gart., Langfuhr, Hermannshof.
-	480,00	3 Zimmer, Entr., Zubeh., Grünerweg 1, 1.
-	1200,00	6 Zimmer und Zubehör, Hundegasse 88, 2.
-	650,00	4 Z., Mädchst., Badeeinr., Kaninchenb. 13, 3.
-	276,00	2 Z., Entr., Trockenbod., Johannisg. 41, 1
-	400,00	2 Z., z. Gesch. od. z. Comt., Altst. Grab. 17/18 pt.
-	1100,00	4 Zimmer u. reichl. Zubehör, Holzmarkt 4.
-	360,00	3 Zimm., Gart., Zubeh., Olivaerthor 18, 2.
-	650,00	6 Zimmer u. Zubehör, Ketterhagerthor 7, 2.
-	800,00	4 Zimmer und Zubehör, Jopengasse 22, 1.
-	1500,00	6 Zimmer u. reichl. Zubeh., Langgasse 37, 1.
-	1200,00	6 Z., Badest., Zubeh., Fleischergasse 72, 1.
-	300,00	2 Zimm., Entr., Zubeh., Wiesengasse 4, part.
-	450,00	2 Zimm., Kab., Zubeh., Kaninchenberg 1, 2.
-	1000,00	5 Z., Entr., Balk., Zub., Weidengasse 32, 1.
-	600,00	3 Zimmer u. Zubehör, Jopengasse 22, 3.
-	1000,00	5 Z., Gart., Laube, Holzschneidegasse 6, 2.
-	1000,00	5 Z., Gart., Poggenpfuhl 24/25, Gartenh.
-	650,00	4 Z., Balk., Waschk., Hinterm Lazareth 19, 1.
-	1000,00	6 Z., Mädchst., Trockbd., Langgarten 86/87, 3.
-	1000,00	5 Z., Verand., Badeeinr. pp. Langgart. 37/38.

Größ. Comtoirgeleg. m. Lagerr., Jopeng. 12, pt., Näh. 3.
8 Zimmer, Badestube, Zubehör, Langenmarkt 11, 2.
6 Z., Badest., Gart., Laube, Balk., Poggenpfuhl 22/23, 1.
6 Zimmer, Garten, Veranda, Zubehör, Weidengasse 41.
6 Zimm., Balk. pp., Neugarten a. d. Promenade 20 A, 1.
5 Zimmer und Zubehör Hundegasse 52, Näheres 4. Etage.
4 Z., Entr., Kab. pp., Pfefferstadt, Näher. 20 im Comtoir.
5 Zimm. m. Centralheiz. u. reichl. Zubeh., Lastadie 37/38, 1.
1—3 Z. zum Comt., mit Centralheiz., Lastadie 37/38, part.

Feste Preise. Feste Preise.

L. Murzynski, Große Wollwebergasse

Special-Geschäft ersten Ranges für Knaben- u. Mädchen-Garderobe von Baby bis 17 Jahre.

Ich beehre mich hiermit den Eingang

sämmtlicher Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

anzuzeigen und mache darauf aufmerksam, daß mein Lager in diesem Jahre außerordentlich reichhaltig in den billigsten bis zu den feinsten Genres sortirt ist.

Ich offerire:



Knaben-Anzüge — aus blau Cheviot — von M 4—21 an.	**Baby-Mäntel** von M 4,— an.
Knaben-Anzüge aus Sommer-Buckskin von M 4—21 an.	**Mädchen-Mäntel** von M 4,50 an.
Schul-Anzüge für jedes Alter von nur guten Stoffen von M 5—15 an.	**Mädchen-Jacken** von M 4,— an.
Knaben-Paletots mit einfacher Pellerine von M 5 an.	**Mädchen-Kleider** von M 1,50 an.
Knaben-Paletots mit dreifacher Pellerine von M 7,50 an.	**Mädchen-Cäps** von M 3,— an.

Sämmtliche Knaben-Garderoben werden unter bewährter Leitung und Garantie des Gutsitzens **ohne Preiserhöhung** auf Wunsch nach Maaß angefertigt.

Auswahlsendungen nach außerhalb franco. (6209

L. Murzynski, Große Wollwebergasse 2.

Stroh-Hüte

wäscht, färbt und modernisirt billig und gut

August Hoffmann,

Stroh- und Filzhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Strümpfe, Strumpflängen, Socken und **Tricotagen**

empfiehlt in reicher Auswahl die Strumpfwaaren-Fabrik

Otto Harder,

Danzig, Große Krämergasse 2 u. 3.

Sonnenschirme

beste Fabrikate mit eleganter Ausstattung außergewöhnlich billig, vorjährige Sonnenschirme zur Hälfte des früheren Preises. Reparaturen erbitte rechtzeitig.

Schirmfabrik B. Schlachter, Holzmarkt 24. (6474

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Schindeldächer

fertige aus bestem ostpr. reinen Tannenkernholz, **bedeutend billiger als jede Concurrenz, weil ich die Schindel in meinen eigenen ostp. Wäldern anfert. lasse.** Garantie 30 Jahre. Zahlung nach Uebereinkunft. Lieferung der Schindel zur nächsten Bahnstation. Gefl. Aufträge erbittet

M. Reif, Schindelmeister, Zinten.

— 1893er Rheinwein, —

zu den feinsten Jahrgängen dieses Jahrhunderts zählend, naturrein, flaschenreif, im Fasse von 25 Ltr. an, pro Liter 80 ₰ bis 1 M. Proben gratis u. franco. (6311

Joseph Löw, Oppenheim a. Rhein.

Hygienischer Schutz.

(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über die Zuverläßlichkeit liegen zur Einsicht aus. (2620

1/1 Schachtel (12 Stück) 3 M, 1/2 Schachtel 1,60 M.

S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Die Eindeckung von

Schindeldächern

aus gutem gesunden Holze gefertigt, übernehme zu bedeutend billigeren Preisen, als meine Concurrenz zu liefern im Stande ist unter Zusicherung bester und reellster Ausführung.

L. Epstein, Schindeldeckermstr., Königsberg i. Pr., Knochenstr. 18.

---

3. 3t. 8000 Fl. a. Lager

Schaumwein-Offerte!

24 große Flaschen deutsch Sect versendet für M 25 franco jeder Bahnstation per Nachnahme (5268

L. C. Fenske's Schaumweinkellerei Thorn.

3. 3t. 8000 Fl. a. Lager

FF. Dessert- u. Frühstücksweine.

Ruster Ausbruch, Fl. M 1,75
Meneser Ausbruch - M 2,50
Malaga Xeres - M 2,50
Alte Portweine - M 2,50

empfiehlt in Original-Abzügen

Max Blauert, Danzig, Lastadie Nr. 1, am Winterplatz.

Neuestes hygienisches **Schutzmittel** für Frauen (ärztl. empfohlen.) Unschädlich. Einfachste Anwend. Beschr. gratis per × Bd. als Brief gegen 20 ₰ für **Porto. R. Oschmann, Konstanz.**



Vorläufige Anzeige.

Im **Apollo-Saale (Hotel du Nord)** werde ich vom 11. April ab einen Cyklus von Vorstellungen in der höheren

Glasfabrikationskunst

in ihrer jetzigen Vollendung eröffnen.

Näheres durch die Placate und Anzeigen.

6489) Hochachtungsvoll

O. Prengel.

Zum Besuche meines Lagers in

Fahrrädern,

nur langjährig bewährter Fabrikate,

Hundegasse 102,

schräg gegenüber dem **Café Germania,** lade ich alle Interessenten, auch Nichtkäufer, ergebenst ein. Unterricht in verdecktem Raum gratis. (6048

Reparaturen prompt.

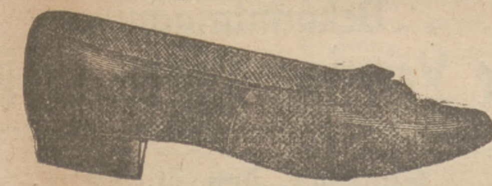
Paul Rudolphy, Danzig.

M. Sandberger,

27 Langgasse 27,

empfiehlt

für die Frühjahrs-Saison



Damen-Promenaden- und Chicschuhe, schwarz u. farbig.



Damen-Zugstiefel in Lasting und Leder mit hohen und niederen Absätzen.



„Sieglinde"

Damen-Knopfstiefel in allen modernen Façons u. Absätzen.

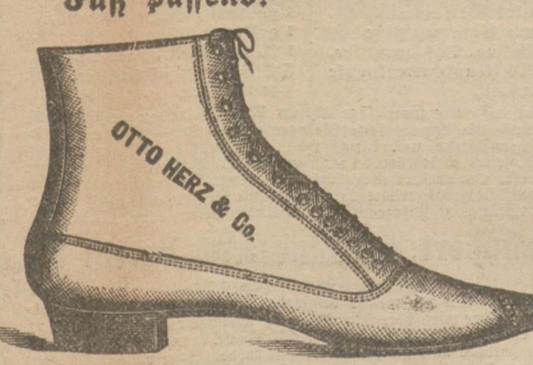


„Legère"

Herren-Schuhe zum Schnüren und mit Zug in spitzen, halbspitzen u. breiten Façons.



Herren-Zugstiefel, glatt und mit Besatz, in den verschiedensten Ledersorten, für jeden Fuß passend.



„Balmoral".

Herren-Stiefel zum Schnüren, sehr praktisch für die Reise, in den verschiedensten Arten am Lager.

Neu! Neu!

Ideal-Schulstiefel

für Knaben und Mädchen.

Kinderschuhe u. -Stiefel,

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Genres.

(6866

Stadt-Theater.

Sonntag, den 7. April 1895,

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Fremden-Vorstellung

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von **M. West** und **L. Held.** Musik von **C. Zeller.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Pölz**

Personen:

Fürst Roderich, Majoratsherr, Besitzer des Bergwerkes „Marienzeche" . . . . . Sigurd Lunde.
Comtesse Fichtenau . . . . . Katharina Gäbler.
Bergdirector Zwack . . . . . Max Kirschner.
Elfriede, seine Frau . . . . . Anna Kutscherra.
Tschieda, Salinen-Adjunct . . . . . Ernst Arndt.
Dusel, Material-Verwalter . . . . . Alfred Reucker.
Martin, Obersteiger . . . . . Georg Wenkhaus.
Nelly, Spitzenklöpplerin . . . . . Ella Grüner.
Strobl, Wirth . . . . . Franz Schieke.
Babette, Stubenmädchen . . . . . Olga Krätky.
Nepomuk, Kilian, Einöder — Bergleute . . . . . Carl Richter, Hugo Gerwink, Oscar Steinberg.
Sebastian, Strobach, Rumpel — Bürger . . . . . Hermann Duske, Albert Caspar, Emil Werner.
Erster, Zweiter — Herr . . . . . Hans Illiger, Leo Ditmar.

Spitzenklöpplerinnen, Bergknappen, Bürger, Beamte, Frauen, Bergmusikanten 2c.

Die Handlung spielt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an der deutsch-österreichischen Grenze.

Abends 7 Uhr:

4. Serie grün. 134. Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Ein Wort an den Minister.

Genrebild in 1 Act von **Anton Langer.**

Regie: **Alfred Reucker.**

Personen:

Fürst Kaunitz . . . . . Franz Schieke.
Lafleur, Kammerdiener . . . . . Hans Illiger.
Lorenz Dangelhamer, Portier . . . . . Alfred Reucker.
Nettl, seine Tochter . . . . . Rosa Hagedorn.
Monsieur Auberdin, Koch . . . . . Bruno Galleiske.
Madame Auberdin, seine Frau . . . . . Filomene Staudinger.
Hansl, Stiefelputzer, ihr Bruder . . . . . Ernst Arndt.
Waps, Laufer . . . . . Emil Werner.
Salomon Oppenheimer . . . . . Max Kirschner.

Ort und Zeit der Handlung: Das fürstlich Kaunitz'sche Palais im Jahre 1784.

Hierauf:

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Act von **Carl Görlitz.**

Regie: **Max Kirschner.**

Personen:

Fröbel, pensionirter Beamter . . . . . Max Kirschner.
Paul Sorau, Arzt, sein Neffe . . . . . Emil Berthold.
Louise, dessen Frau . . . . . Rosa Lenz.
Minna, Dienstmädchen . . . . . Rosa Hagedorn.

Ort der Handlung: Eine große Stadt.

Hierauf:

Hermann und Dorothea.

Liederspiel in 1 Aufzug von **D. Kalisch** und **A. Winrauch.** Musik von **Lang.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Pölz.**

Personen:

Frau Weiß, Bäckermeisterin . . . . . Johanna Proft
Hermann, ihr Sohn . . . . . Georg Wenkhaus.
August, Lehrjunge . . . . . Max Kirschner.
Nanke, der Wirth . . . . . Ernst Arndt.
Dörthe . . . . . Ella Grüner.

Handwerker und ihre Frauen, Musikanten.

Zum Schluß:

Zehn Mädchen und kein Mann.

Komische Operette in 1 Act von **Franz von Suppé.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Pölz.**

Die Holz- und Stroh-Instrumente gespielt von: Clara Ippen, Katharina Gäbler, Josephine Grinning, Marie Czerny, Johanna Brackenhammer, Marie Mosella.

Personen:

Herr von Schönhahn, Gutsbesitzer . . . . . Max Kirschne
Danubia, die Oesterreicherin . . . . . Rosa Lenz.
Hidalga, Castilianerin . . . . . Hedwig Hübsch.
Britta, Engländerin . . . . . Clara Ippen.
Maschinka, Bayerin . . . . . Joh. Brackenhammer.
Pomaria, Portugiesin . . . . . Rosa Zascha.
Alminia, Tyrolerin . . . . . Josephine Grinning.
Limania, Italienerin . . . . . Katharina Gäbler.
Giletta, Mexikanerin . . . . . Marie Czerny.
Marianka, Böhmin . . . . . Marie Masella.
Preciosa, Arragoneserin . . . . . Cäcilie Hoffmann.
Sidonie, Wirthschafterin bei Schönhahn . . . . . Ella Grüner.
Agamemnon Paris, Thierarzt . . . . . Georg Wenkhaus.

Die Handlung spielt auf Schönhahns Landsitze in der Nähe einer großen Stadt.

Montag, den 8. April 1895,

Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement. P. P. A.

Fidelio.

Oper in 2 Aufzügen von **G. F. Treitschke.** Musik von **Ludwig van Beethoven.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Don Fernando, Minister . . . . . Josef Miller.
Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses . . . . . Franz Seebach.
Florestan, ein Gefangener . . . . . Alexander Wellig.
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio . . . . . Sophie Sedlmair.
Rocco, Kerkermeister . . . . . Hans Rogorsch.
Marzelline, seine Tochter . . . . . Elsa Grunwald.
Joaquino, Pförtner . . . . . Georg Wenkhaus.
Gefangene . . . . . Carl Richter, Albert Caspar.
Ein Offizier . . . . . Hans Illiger.

Zu Festgeschenken

empfehle ich das in meinem Verlag erschienene

Evangelische Gesangbuch

für Ost- und Westpreussen

mit dem **Anhange,** die **Evangelien** und **Episteln enthaltend,** in den einfachsten und elegantesten Einbänden.

Danzig, Ketterhagergasse 4. **A. W. Kafemann.**

Flotter Umsatz! Gegen Cassa.

Billigste Bezugsquelle für Cassakäufer!

Tapeten

liefere ich an Jedermann in besserer Qualität billiger wie jede Fabrik Ost- u. Westpreuß. Muster v. Lager zu Diensten.

E. Hopf, Tapeten-Versandhaus, Danzig, Matzkauschegasse 10. (6587

Pianinos

von 360 M an,

Harmoniums

in allen Preislagen empfiehlt

Otto Heinrichsdorff,

Poggenpfuhl Nr. 76. (6488

Pianinos, von 380 M an. à 15 M monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig